Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 64

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 26. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bestellungen

für die Monate Februar und März auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Tochter der Hexe" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Ist der Partikularismus gefährlich?

Vielleicht sollte man besser fragen: Giebt es überhaupt noch einen politisch wirksamen, über gelegentliche unklare Verstimmungen hinausreichenden Partikularismus in Deutschland? Die Liebersche Kommissionsrede vom Mittwoch der vorigen Woche hat die Frage aktuell werden lassen. Der Abg. Lieber hat es gewagt, damit zu drohen, daß bei fortschreitender Erhöhung der Militärlasten im Süden der Gedanke auftauchen könnte, „lieber bayrisch sterben als kaiserlich verderben!" Er hat angedeutet, daß solche Stimmungen und Gedanken schon vorhanden sind. Diese Rede wird ihren Urheber inzwischenwohl selber schon gereut haben. Aber der Herr bedarf von unserer Seite gewiß keiner Schonung, und wenn ihm nicht heimgeleuchtet wird, wie er es verdient, so hat er es eigentlich dem von ihm nicht gewollten Umstande zu danken, daß seine beispiellose Unklugheit das Gute geschafft hat, wo sie das Böse schaffen wollte oder mindestens das Böse zu schaffen geeignet war. Schon liegen gerade aus den süddeutschen katholischen Kreisen, an die Herr Lieber allein gedacht haben kann, Zeugnisse gegen ihn vor. Das charakteristischste davon ist wohl die derbe Manier, mit der der vielberufene Dr. Sigl den thörichten Mahner und Warner schlankweg abthut. Im „Bayerischen Vaterland" erklärt Sigl, so verrückt sei auch der rabiateste Reichs- und Preußenfeind in Bayern nicht, daß ihm, selbst bei der zwölften Maß der Gedanke käme, Bayern vom Reiche losreißen zu wollen. Sigl nennt ein solches Unterfangen „einfach lächerlich, weil vollständig sinn- und aussichtslos". Er verwahrt die Bayern gegen den ihnen imputirten „Blödsinn" Liebers. „Uns Bayern verleumden, daß wir auf Hoch- und Landesverrath sinnen und dazu bereit seien, das kann nur ein Zentrumspreuß', der in jedem Bayern einen „dummen Kerl" erblickt."

Korrekter Weise muß man eigentlich sagen, daß die anderen Abfertigungen Liebers, die neben dieser Sigl'schen Erklärung noch zu nennen wären, sich in gleicher Bestimmtheit des Ausdrucks und Inhalts nicht präsentiren; aber gerade das ist das Erfreuliche an der Sache. Es genirt offenbar jeden billig und verständig denkenden Mann, gleichgiltig in welchem Lager er steht, sich gegen einen Verdacht zu vertheidigen, dessen Sinnlosigkeit auf der Hand liegt. Darum hat die Liebersche Aeußerung wirklich einen praktischen, hoch zu veranschlagenden Nutzen. Als ein Rest von längst überwundenen Zuständen, die nur noch im dunkelsten Empfindungsleben Weniger einen Schein von Geltung haben, läßt sich von Demagogen verschiedener Sorte die Phrase vom Partikularismus noch allenfalls gebrauchen, aber nur gelegentlich als Ornament und niemals mehr so, daß sie zu positiver Verwerthung dienen könnte. Es ist gut, daß Herr Lieber das jetzt hat erfahren müssen. Die leider allzu gut begründete Unzufriedenheit, von der alle Erwerbsklassen erfüllt sind, bekennt sich nicht immer durch die wahren Motive ihrer bedauerlichen, aber gerechtfertigten Existenz. So mag in manchen außerpreußischen Volkskreisen hier und da noch ein Gefühl in verkümmerter Gestalt vegetiren, als ob die besseren Zeiten von ehemals in einen logischen Zusammenhang mit den früheren staatsrechtlichen Zuständen zu bringen wären. Wird dann aber in irgend einer Weise die Probe auf die Stichhaltigkeit dieser flüchtigen Meinung gemacht, dann stellt sich sofort heraus, wie energisch das gesunde Volksempfinden gegen die gehässigen Konsequenzen von einzelnen gewissenlosen Politikern reagirt. Es ist nicht wahr, daß der Partikularismus im Sinne der Zeit bis 1866 noch eine Stätte in deutschen Landen hat. Gewisse wenig angenehme Eigenthümlichkeiten des spezifisch preußischen Wesens, der stramme und unfreundliche Bureaukratismus, der militärische Geist, das ostelbische Junkerthum, stoßen ja auf eine ziemlich kräftige Abneigung, aber die Süddeutschen, die sich dieser Abneigung bewußt sind, dürfen sicher sein, daß ihre Gefühle in Preußen selber völlig getheilt werden. Mit dem angeblichen Partikularismus haben diese Dinge absolut nichts zu schaffen.

Wenn die Formel vom Partikularismus noch zuweilen, ganz unbefugter Weise, in das Auf und Ab der politischen Entwickelung eingefügt wird, so gehört das zum Theil auch zu den Nachwehen der Bismarckschen Methode. Der Fürst aber würde das Schlagwort von den Reichsfeinden und Partikularisten nicht ausgegeben und erfolgreich verwerthet haben, wenn er selber wirklich gemeint hätte, es stecke etwas Ernstliches dahinter. Grade weil er die Ungefährlichkeit jener Formel erkannte, grade darum durfte er der Tragkraft des nationalen Gedankens die Belastung mit diesem fingirten Schrecken zumuthen, und jedesmal, wenn er es that, hat er mit Genugthuung und zum Vortheil seiner Politik erfahren, daß das allbeherrschende Nationalgefühl den Schimpf, Reichsfeind zu sein, mit beinahe übermäßiger Energie abwehrte, der Art, daß bei dieser Abwehr Parteitendenzen aufkamen, deren Benutzung zu praktisch realen Zwecken ungemein bequem war.

Kurz nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wurde von seinen näheren Freunden die halb ernst gemeinte, halb durch Suggestion empfangene Besorgniß lauter als vordem, daß der Partikularismus sich wieder kräftiger hervorwagen könnte. Auf die hessische Rechtspartei, auf die gleichnamige mecklenburgische Junkerklique, auf die kleinlichen Reibereien in Stuttgart, die durch die Namen Miller und Alvensleben charakterisirt werden, auch auf einige besonders unverschämte Artikel Sigl's wurde verwiesen, um den Scheinbeweis zu erbringen, daß die Fundamente des Reichsgedankens sich lockern. Wer aber kümmert sich heute noch um diese Gespenster? Schon als sie zitirt wurden, war es nicht möglich, einen nennenswerthen Bruchtheil der Bevölkerung dafür zu interessiren; heute wird von diesen Dingen gar nicht mehr geredet. Es mag uns noch vieles Schwere aufbewahrt sein. Unsere inneren Zustände wie auch die Gestaltung der europäischen Verhältnisse sind derart, daß wir Alle berufen erscheinen, mit ernster sittlicher Selbstverantwortung, Jeder an seinem Platze, das Seinige zu thun, um uns zu bewahren, was wir an bewahrenswerthen Gütern haben, und um hierzu zu erringen, was uns zur Herstellung des Friedens zwischen den einzelnen Erwerbsklassen noth thut. Aber die unausgesprochene Gemeinsamkeit bei all diesen Kämpfen im Innern wie nach Außen ist und wird bleiben die nationale Grundlage des Reichsgefüges, und nur Kinder und Narren können die freventlichen Albernheiten mitmachen, die das Heil in der Zerschlagung dieses Gefüges suchen möchten. Für solche Kindereien sind die Zeiten denn doch zu ernst. Darum noch einmal: der Partikularismus hat aufgehört, gefährlich zu sein, weil er aufgehört hat, als praktisch-politische Tendenz zu existiren.

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. Die Beschlüsse des nationalliberalen Zentralkomitees in Köln werden hier stark beachtet. Besonders ist es die nachdrückliche Erklärung, daß die Politik der Regierung weithin des Vertrauens ermangele, die heute in Abgeordnetenkreisen mehrfach besprochen wurde. Man erwartet mit Interesse die Aeußerungen der größeren nationalliberalen Blätter über die Kölner Beschlüsse. Von solchen Aeußerungen liegt bisher nur eine vor, nämlich in der „Crefelder Ztg.". Dies Blatt stellt sich entschieden auf den Boden, den das rheinische Zentralkomitee betreten hat. Es könne der Würde der Partei nicht angemessen sein, „aus jeder Regierungsblüthe mühsam ein Tröpflein Honig zu suchen." — — Wir haben schon einige Male darauf aufmerksam gemacht, wie das leitende Organ der Zentrumspartei seit dem Abmarsch der Partei ins Caprivische Lager auch seinen Stil so merkwürdig gewandelt hat. Das ist symptomatisch. Früher drückte das Blatt sich bürgerlich aus, jetzt erstirbt es in Ehrfurcht vor dem Adel und bringt den Höfen Grammatik und ästhetischen Geschmack zum Opfer. Jetzt lesen wir in der „Germania" wieder: „Der heutigen Reichstagssitzung wohnte auch der Großherzog von Sachsen-Weimar in der Loge bei. Der erste Vizepräsident des Reichstags, Graf von Ballestrem, welcher der heutigen Sitzung präsidirte, hatte die Ehre, Sr. Königlichen Hoheit in rother Mappe die auf die heutigen Verhandlungen bezüglichen Drucksachen überreichen zu dürfen." Das ist die zweite Hälfte eines „Entrefilets" der „Germania" über die Reichstagssitzung. Es ist übrigens keineswegs Brauch der Reichstagspräsidenten, gerade anwesenden landesfürstlichen Personen solche Dienste zu leisten.

— Zu den Reden des Grafen Caprivi in der Militärkommission bringt der bekannte Berliner Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg." eine wohl auf Friedrichsruher Informationen beruhende scharfe Kritik, indem er gleichzeitig die Versetzung des Generals von Werder als Botschafter nach Petersburg glossirt. Er schreibt:

Hier sind doch nur zwei Dinge möglich: Entweder beschwört man ein bedenkliches Mißtrauen im Auslande herauf und zwingt unsere Nachbarn, sich mit dem Gedanken eines von Deutschland offensiv geführten Krieges ernstlich vertraut zu machen und sich darauf einzurichten; oder man erweckt das Mißtrauen des Reichstages und des eigenen Volkes, daß dieses Säbelgerassel nichts weiter zu bedeuten habe, als die obligate Begleitung, die — wenn auch nicht in solcher Uebertreibung — jeder Militärvorlage zu Theil zu werden pflegt. Daraus ergiebt sich dann die Folgerung: „es geht auch anders", zumal wenn man bedenkt, daß der soeben als Botschafter nach Petersburg gesandte General von Werder der wärmste Freund Rußlands ist, den wir in Deutschland besitzen; so fest in russische Auffassungen und Ueberzeugungen eingelebt, daß Fürst Bismarck zu Lebzeiten des alten Kaisers Wilhelm wiederholt, aber vergeblich Werders Abberufung von dem Posten als Militärbevollmächtigter in St. Petersburg beantragt haben soll. In unsern hiesigen militärischen Kreisen wird glaubwürdig erzählt, daß einst bei einer Besichtigung auf dem Tempelhofer Felde in der Suite des alten Herrn scherzhaft ausgesprochen wurde, General von Werder habe das 5. Armeekorps erhalten, und auf die erstaunte Bemerkung eines aus der Provinz eingetroffenen Generals: „das fünfte Korps sei ja gar nicht vakant", die Antwort gelautet habe: „das fünfte russische, in Warschau". Nun denke man sich, daß dieser Botschafter in dem nämlichen Augenblicke seinen Posten in Petersburg antritt, in welchem Graf Caprivi den Krieg „auf zwei Fronten", wenn auch nicht als unmittelbar bevorstehend ankündigt, so doch in nächste Sicht rückt, und zwar zu Gunsten einer Militärvorlage, die für einen nahen Krieg gar nicht wirksam werden würde.

— Gegenüber den im Abgeordnetenhause erhobenen Klagen über die Nothlage der Landwirthschaft bemerkt die „N. A. Z." an leitender Stelle:

„An Fürsorge für die landwirthschaftlichen Interessen hat es die preußische Staatsverwaltung niemals fehlen lassen. Wenn insbesondere die im vorigen Jahre abgeschlossenen Handelsverträge als Ursache der landwirthschaftlichen Nothlage denunzirt wurden, so übersah man, daß Beschwerden über die Nothlage vor den Verträgen nicht minder laut erhoben wurden, als es heute geschieht. Andererseits aber kann die Handelspolitik eines großen Landes nicht nach den Bedürfnissen eines, und sei es auch eines noch so wichtigen Faktors des Wirthschaftslebens, bemessen werden, sondern es wird die allgemeine wirthschaftliche Lage Ausschlag gebend sein müssen. Sind aber die Handelsverträge kaum ein Jahr in Kraft, so ist deren Wirkung auf unser Wirthschaftsleben bisher in keiner Weise endgiltig zu beurtheilen.

— Ueber die Vorverhandlungen betreffs eines deutsch-russischen Handelsvertrags berichtet die „Nat.-Lib. Korr.":

Vorgestern sind die Interessenten aus der Eisenindustrie um ihre Ansichten befragt worden; gestern kam das Textilgewerbe an die Reihe, heute und wahrscheinlich noch morgen werden sich andere Interessentengruppen anschließen. Dann wird eine Sichtung des gesammelten Materials vorgenommen und es beginnen, etwa in nächster Woche, die eigentlichen Berathungen im Reichsamt des Innern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unsererseits, in Antwort auf die russischen Vorschläge, dann unsere Gegenforderungen an Rußland in genau formulirter Weise gestellt werden.

— Der „Reichsanz." bringt überraschend früh die Hauptzahlen über den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1892. Man muß die Schnelligkeit, mit der das kaiserliche Statistische Amt in neuerer Zeit die Ein- und Ausfuhrzahlen veröffentlicht, unbedingt anerkennen. Die Handelsausweise werden jetzt nahezu so rasch bekannt wie in England, wo allerdings das System der statistischen Veröffentlichung dem unsrigen noch weit überlegen ist. Was nun das Ergebniß des auswärtigen Handels betrifft, so stand nach den monatlichen und vierteljährlichen Veröffentlichungen schon fest, daß wir sehr ungünstige Zahlen haben würden. Das Schlußergebniß zeigt für den Spezialhandel folgende Ziffern: Der Werth der Einfuhr betrug 4 463 093 000 M., der der Ausfuhr 3 327 980 000 M. Im Jahre 1891 wurden eingeführt Waaren für 4 403 404 000 M., ausgeführt 3 339 755 000 M. Der Werth der Einfuhr ist danach gegen das Vorjahr um 59 689 000 M. gestiegen, der der Ausfuhr um 11 775 000 M. zurückgegangen. Der Werth der Einfuhr überstieg den der Ausfuhr um 1135 Mill. M. Im Jahre 1891 hatte der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr 1063 Mill., 1890 863 Mill., 1889 833 Mill., 1888 83 Mill. M. betragen; 1887 wurden noch für $1^1/_2$ Millionen, 1886 107 Millionen M. Waaren mehr ausgeführt als eingeführt. Die Handelsbilanz ist also in den letzten Jahren für Deutschland eine überaus ungünstige geworden. Nun ist zwar richtig, daß die Handelsbilanz nur einen Theil der die Gesammtabrechnung zwischen den Ländern umfassenden sogenannten Zahlungsbilanz bildet und nur wenn man zugleich die gegenseitigen Zahlungsverbindlichkeiten, die Geldzahlungen, die Arbeits- und Transportleistungen mit berücksichtigt, wird man ein zutreffendes Bild von der durch den internationalen Verkehr

bewirkten Verschiebung der Vermögensverhältnisse eines Landes erhalten können. Wenn aber die Zahlen der Handelsbilanz eines Landes, ohne daß die Geld- und Verkehrsverhältnisse wesentliche Aenderungen erleiden, sich so zu Ungunsten der Ausfuhr verschieben, wie die deutschen in den letzten Jahren, so wird man aus ihnen unbedingt auf eine sich verschlechternde Lage der allgemeinen Volkswirthschaft schließen müssen.

— Dem Welfenprozeß in Hannover, über dessen Ausgang wir bereits berichteten, widmet der „Hannov. Cour." einen sehr verständigen Artikel. Zuerst wirft das nationalliberale Organ die Frage auf, ob die Bestimmungen des preußischen Vereinsgesetzes von 1850, auf Grund deren die Verurtheilung eines Theiles der Angeklagten erfolgt ist, überhaupt noch zeitgemäß sind. Der „Hannov. Cour." verneint diese Frage mit Recht. Alsdann geht das Blatt zur Beurtheilung der politischen Seite des Prozesses über und bemerkt dazu ebenfalls zutreffend:

„Vergegenwärtigt man sich den großen Apparat, der gegen die welfischen Vereine in Szene gesetzt wurde: die vielen Haussuchungen, die Voruntersuchungen u. s. w., und sieht man dann diese Verurtheilungen wegen geringfügiger Uebertretungen, so wird man unwillkürlich an das Wort des alten Horaz erinnert: „Parturiunt montes, — nascetur ridiculus mus", und man fragt sich, ob eine so langwierige, umfangreiche und kostspielige Untersuchung zu derartigen Uebertretungen, die doch schließlich keine großen Staatsverbrechen darstellen, im richtigen Verhältnisse steht. Wir müssen offen sagen, daß wir das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit für zweckmäßig nicht halten können, insbesondere auch deshalb nicht, weil aus dem Verlaufe des Prozesses die welfische Partei eher Vortheil als Schaden haben dürfte. Wenn gegen einzelne welfische Führer in der Weise, wie es hier geschehen, verfahren wird, so wird es der Partei nur erleichtert, sich als politische Märtyrerin aufzuspielen und damit bei weniger Urtheilsfähigen Sympathien zu gewinnen, und außerdem bietet die Ausnutzung so veralteter gesetzlicher Bestimmungen den Welfen eine geeignete Handhabe, um die preußischen Institutionen bei der Bevölkerung unserer Provinz mißliebig zu machen. . . . . Von der Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds haben alle Patrioten eine Förderung der Aussöhnung vieler Welfen mit den bestehenden Zuständen erhofft, — durch ein Vorgehen, wie es in dem Welfenprozeß vorliegt, können aber die guten Wirkungen jener Maßregel nur gehemmt oder gar ganz aufgehoben werden."

— Aus dem Saarrevier veröffentlichen die wegen des Streiks entlassenen Bergleute in dem sozialdemokratischen „Vorwärts" einen Aufruf wegen Unterstützung. Damit dürfte die Solidarität der Streikenden mit der Sozialdemokratie trotz der Ableugnung von sozialdemokratischer Seite erwiesen sein.

Nordhausen, 24. Jan. Für Lehrerkreise bemerkenswerth ist ein Beschluß der hiesigen Stadtverordnetenversammlung vom heutigen Tage. Er geht zunächst dahin, die Versorgung der Wittwen und Waisen der Lehrer an der höheren Töchterschule und der Mittelschule, die bis jetzt noch immer der gesetzlichen Regelung entbehrte, auf die Stadtkasse zu übernehmen und zwar unter Annahme der hierfür durch Staatsgesetz für die Volksschullehrer festgelegten Grundsätze. Dagegen aber soll andererseits diesen Lehrern die ihnen bisher hier zugestandene Befreiung ihres Diensteinkommens von dem Kommunalsteuerzuschlage genommen werden, da ihnen ein verbrieftes Recht auf diese bisher gewährte Vergünstigung nicht zur Seite stehe, und es angesichts der steuerlichen Anspannung aller übrigen hiesigen Einwohnerklassen nicht wohl zu rechtfertigen sei, eine solche noch länger bestehen zu lassen. Der Beschluß tritt am 1. April d. J. in Kraft.

Altona, 24. Jan. Die Altonaer Stadtverwaltung hat, um den Nothstand unter der Arbeiterbevölkerung zu steuern, beschlossen, mehrere umfangreiche Straßenregulirungen in den Vororten, die eigentlich erst im nächsten Etatsjahre vorgenommen werden sollten, schon jetzt in Angriff nehmen zu lassen. Dadurch erhalten 1000 Personen Beschäftigung.

L. C. **Aus Baden,** 24. Jan., wird uns geschrieben: Die Delegirten, die die nationalliberale Partei am Sonntag, 22. Januar, nach Karlsruhe entsandt hatten, lehnten die Anträge des nach links gehenden Professor Löthlingk ab; sie gedenken im bisherigen Fahrwasser zu bleiben. War bei dem einen Antrag (die allgemeinen und direkten Wahlen zum Landtag, welche Freisinnige und Volkspartei fordern, betreffend) die Rede Gneists im preußischen Abgeordnetenhause das Stärkungsmittel, so war im Uebrigen der Eigensinn der alten Führer, der sie mit Blindheit geschlagen, lediglich an diesen Ablehnungen schuld. Nur wenn die Herren Kiefer und Fieser im Herbst selbst unterliegen, oder wenn ihnen ein Zentrumsführer, Minnigerode parodirend, zuruft: „Ruhe bei der Minorität!", dann, erst dann werden den Gefährten die Augen aufgehen. Vorläufig hofft man noch, daß der bureaukratische Apparat, die Bürgermeister und Rathschreiber, sowie die Furcht vor Kapuzinern und — obgleich das Reichssache ist — vor Jesuiten, ihnen die Wähler wieder in genügender Zahl zutreiben wird; aber wir glauben, die Rechnung ist falsch. Man macht Freisinnige und Volkspartei dafür verantwortlich, wenn die Zentrumsopposition wächst, daß man aber selbst der Hauptschuldige ist, wird nach wie vor übersehen.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin,** 24. Jan. Zur Widerlegung der Behauptung des Abg. Hinze in der vorletzten Sitzung der Militärkommission, daß nach den bisherigen Erfahrungen 60 000 diensttaugliche Rekruten — so viel verlangt die Militärvorlage — nicht zur Verfügung stehen, hat die Militärverwaltung der Kommission heute zwei Zusammenstellungen zugehen lassen, einmal diejenige der Körperbeschaffenheit der Militärpflichtigen bei dem Oberersatzgeschäft vom Jahre 1880 bis 1891 (inkl.) und eine Zusammenstellung der Abgänger an Dienstunbrauchbaren, Halbinvaliden und Ganzinvaliden in den Jahren 1878/79 bis 1889/90. Nach der ersteren Zusammenstellung sind im Jahre 1891 von 335 583 vorgestellten Militärpflichtigen 148 054 Mann (441 ‰) zum Dienst mit der Waffe, 4286 (13 ‰) zum Dienst ohne Waffe eingestellt worden. 40 162 Mann (120 ‰) wurden wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve, 29 815 Mann (89 ‰) wegen bleibender körperlicher Gebrechen geringeren Grades dem Landsturm überwiesen. 44 595 Mann (133 ‰) wurden als zeitig untauglich zurückgestellt. Dauernd untauglich wegen erheblicher Fehler wurden befunden 68 671 Mann (205 ‰). Die Zahl der zum Dienst mit der Waffe Tauglichen ist in 1890/91 von 391 auf 441 ‰ gestiegen; die Zahl der wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve Ueberwiesenen ist dagegen von 137 auf 120 ‰ gefallen; die dem Landsturm Ueberwiesenen von 76 auf 89 ‰ gestiegen. Was die Abgänge während der Dienstzeit betrifft, so ist die Zahl der als dienstunbrauchbar Entlassenen ziemlich stabil geblieben; dieselbe betrug im Jahre 1889/90 20,9 ‰ der Kopfstärke der Armee einschließlich Invaliden, Kadetten- und Unteroffizier-Vorschulen. Dagegen ist das Verhältniß der Halb- und Ganzinvaliden, wie auch der Abg. Hinze behauptet hat, seit 1878/79 nicht unerheblich gestiegen. Im Jahre 1878/79 betrugen die Halbinvaliden 2,7 vom Tausend, 1889/90 aber 5 vom Tausend; die Ganzinvaliden in 1878/79 4,5 vom Tausend, 1889/90 7,8 vom Tausend. Der Gesammtabgang ist in Folge dessen von 27,7 vom Tausend in 1878/79 auf 33,8 vom Tausend in 1889/90 gestiegen. Die offizielle Statistik hat also die Behauptung des Abg. Hinze, daß sich eine erhebliche Zunahme der während des Dienstes als unbrauchbar Entlassenen ergeben habe, bestätigt. Herr Hinze hat ferner behauptet, daß die Zahl der Ueberzähligen im Durchschnitt auf 20 000 Mann zu berechnen sei. Ueberzählig waren im Reich 1874: 28 377, 1886: 7784, 1887: 22 625, 1890: 5916, 1891 15 664 Mann. Der Durchschnitt von 20 000 Mann ist also eher zu hoch als zu niedrig. Die Zahl der „Mindermäßigen" (Körpermaß zwischen 1,57 und 1,54) beträgt nach amtlicher Angabe ca. 5000. Mehr wie 25 000 Rekruten sind also nicht disponibel. Sollen also 60 000 Rekruten mehr eingestellt werden, so müßte auf die Bedingttauglichen zurückgegriffen, d. h. in Zukunft eine große Zahl derjenigen Mannschaften in das stehende Heer eingestellt werden, welche jetzt wegen geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve überwiesen werden. Daß für dieses Jahr durch kaiserliche Verordnung das Körpermaß von 1,57 auf 1,54 Meter herabgesetzt worden ist, ändert daran nichts.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 19. Jan. „Wenn der zehnte Theil des Eifers", schreibt das „N. P. Journ.", „welcher der leidigen Wegtaufenfrage gewidmet wurde, darauf verwendet worden wäre, daß das Landvolk seinen Kindern eine sorgfältigere Pflege angedeihen ließe, so würde die Seelenzahl jeder der größern Konfessionen alljährlich einen Ueberschuß von vielen Tausenden gegen die jetzigen wirklichen Vermehrungsziffern aufweisen. Für diese Art der „Rettung" von Seelen fehlt aber der Sinn den betreffenden Kreisen." Das Blatt macht diese Bemerkung gelegentlich der Verhandlung der sanitären Fragen im ungarischen Abgeordnetenhause. Der Minister des Innern Hieronymi hat nämlich bei der Budgetdebatte des Innern das hier zu Lande verwahrloste Gesundheitswesen aufs Tapet gebracht und seinen Entschluß kundgegeben, auf diesem Gebiete verbessernd einzugreifen. Die Verheerungen der Diphtherie, der Blattern, des Typhus, endlich die Cholera-Epidemie haben die Abgeordneten und die Regierung veranlaßt, zu untersuchen, welche Verhältnisse es verschuldet haben, daß die wichtigsten Bestimmungen des vor 16 Jahren geschaffenen Sanitätsgesetzes noch immer nicht vollzogen sind. Auch sind die Sterblichkeitsziffern Ungarns — außer Rußland — die höchsten in ganz Europa. Der wichtigste Theil der Gesundheitspflege, die Verhütung von Erkrankungen, kann aber ohne gründliche Reform der Gemeindeverwaltung nicht verwirklicht werden. Die schrecklichste Krankheit im Lande, welche die meisten Opfer verlangt, ist die Tuberkulose. Eine Verminderung der Opfer müßte durch allgemeine Maßregeln herbeigeführt werden; die Ernährungsverhältnisse müßten gebessert, ebenso die Wohnungsverhältnisse günstiger gestaltet werden, der Infizirung der Luft und des Wassers sollte vorgebeugt werden. Solange die Verwaltung der Gemeinde keine andere wird, bleibt jede Maßregel ein Schlag ins Wasser. Es ist eine Frage von allgemeinem Interesse, daß Ungarn aufhöre, ein Herd für alle denkbaren Seuchen zu sein. Der Umstand, daß die Cholera nicht erlöschen will, und daß die Besorgniß, sie werde im Sommer von Neuem stark auftreten, allgemein ist, werden dem Minister des Innern die Unterstützung aller Parteien zusichern.

Schweiz.

* Die Genfer Fahnen-Affaire — der französisch-schweizerische Eisenbahndirektor Bernoud wurde, wie schon mitgetheilt, von seiner französischen Behörde abgesetzt, weil er anläßlich einer Festlichkeit in Genf die französische Fahne auf dem dortigen Bahnhofsgebäude durch eine schweizerische hatte ersetzen lassen — ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Anläßlich dieser Angelegenheit hatte sich bekantlich die öffentliche Meinung der Schweiz darüber beunruhigt, daß der Genfer Bahnhof einer französischen Bahngesellschaft gehört, die jeder Zeit die Weisungen der französischen Regierung zu befolgen hat. Im Genfer Kantonsrath wurde nun die Genfer Regierung wegen dieser Angelegenheit interpellirt. Dieselbe erklärte, der Bundesrath werde bis Ende Januar Vorschläge über den Rückkauf des Bahnhofes machen; vor dem 20. Juni 1893 könne dieser nicht erfolgen.

Italien.

* Aus **Rom** wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß durch die Bankskandale immer neue, theilweise höchst pikante Gerüchte, die in der amtlichen Geheimthuerei Nahrung fänden, gezeitigt würden. Die Regierung lasse sogar darauf bezügliche Telegramme an inländische und ausländische Blätter aufhalten. Die Gerüchte von einer Verschmelzung der südländischen Banken sei unbegründet, auch dem Banco di Napoli sei die Fortdauer des Emissionsrechts zugesichert. Zur Verhaftung des ungetreuen Bankdirektors Cucinello wird noch gemeldet, daß er in Rom bei einer alten Freundin Zuflucht gefunden hatte, während man ihn in Neapel oder schon im Auslande vermuthete. Er wurde durch Geheimpolizisten festgenommen, als er gestern bei Dunkelwerden in Priesterkleidung das Haus verlassen wollte, um die gut vorbereitete Flucht ins Ausland vorzunehmen. An der versuchten Leerung eines Giftfläschchens verhindert, ließ er sich nach genauer Haussuchung widerstandslos in geschlossenem Wagen nach der Polizeidirektion bringen.

Frankreich.

* Der ausgewiesene Korrespondent des Budapester „Hirlap", Szekely, theilt seinem Blatte Folgendes mit: Am 3. Januar begegnete er dem Publizisten Gromier, einem nahen Verwandten des Präsidenten der Kammer, Floquet. Derselbe theilte ihm mit, das größte Ereigniß des Tages sei das Geständniß Rouviers vor dem Untersuchungsrichter, daß er 200 000 Francs Panamagelder, aber nicht für sich, sondern für Baron Mohrenheim, den russischen Botschafter, erhalten habe. Auf die Frage, ob er die Nachricht telegraphiren könne, sagte Gromier: „Nicht nur, daß ich es gestatte, ich ersuche Sie sogar darum." Nachdem die französischen Blätter die Nachricht am folgenden Tage nicht reproduzirten, richtete er an Gromier ein Schreiben, worin er denselben aufforderte, aufrichtig zu sagen, ob er die Nachricht aufrecht erhalte, da widrigensfalls er bereit sei, seinem Blatte ein Dementi zu senden. Gromier antwortete nicht, sandte ihm jedoch am 5 Januar die „Lanterne", welche seine vor zwei Tagen nach Pudapest gesandte Depesche paraphrasirte, nur daß die „Lanterne" den Namen Mohrenheims nicht nannte. Jedermann mußte jedoch sofort darunter Mohrenheim erkennen; zugleich hielt Gromier die Nachricht in kategorischer Form auf-

---

Zum Gedächtniß an Werner v. Siemens.

(Schluß.)

Das Geschäft wurde seinerzeit ohne Mittel begonnen. Ein Verwandter, Justizrath Siemens in Berlin, lieh zur Gründung und Einrichtung einer Werkstatt in der Schönebergerstraße 18000 M. mit der Ausbedingung einer sechsjährigen Gewinnbetheiligung. Mit Werner von Siemens Eintritt begann nun eine Zeit der emsigsten Thätigkeit. Obwohl er gern sich weiter wissenschaftlichen Studien hingegeben hätte, kam er doch bald zu der Erkenntniß, daß er zunächst seine ganze Kraft zur Hebung des Geschäfts einsetzen müßte. Trotz alledem verlor er die Ausbildung seiner jüngeren Brüder nicht aus dem Auge; unter ihnen sind es hauptsächlich Wilhelm und Karl, die ihm bis ans Lebensende treue Mitarbeiter waren, seine Mühewaltung und Fürsorge für sie durch tüchtige Leistungen dankten und zu dem Gelingen seiner nun folgenden großen Unternehmungen wesentlich beitrugen. Erst im Winter 1849/50 fand er Zeit, seine Erfahrungen über telegraphische Leitungen und Apparate zur Publikation niederzuschreiben und sie in der Abhandlung „Mémoire sur la télégraphie éléctrique" der Pariser Akademie der Wissenschaften vorzulegen, die sie in die Savands étrangers aufnahm, was bei der Geringschätzung der Franzosen über deutsche Leistungen zur damaligen Zeit als ein großer Triumph des Deutschthums angesehen werden mußte und Siemens auch viel Ruhm und Anerkennung im Auslande verschaffte. Durch die darauf folgende Veröffentlichung der Broschüre: „Kurze Darstellung der an den preußischen Linien mit unterirdischen Leitungen gemachten Erfahrungen", wozu man ihn durch allseitige Angriffe gezwungen hatte, da ihm die Schuld beigemessen wurde, daß die von ihm gebauten Linien nicht mehr funktioniren wollten, kam er in Differenzen mit der preußischen Telegraphenbau-Verwaltung, die ihm in der Folge Aufträge zu Bauausführungen nicht mehr ertheilte. Es blieb ihm im Interesse des aufblühenden Geschäfts nichts anderes übrig, als sich nach anderen Absatzgebieten umzusehen. Zu diesem Zwecke machte er im Jahre 1852 eine Reise nach Rußland. In Petersburg trat er in Unterhandlungen mit der russischen Regierung, die zu einem äußerst günstigen Abschluß führten. Inzwischen hatte sich sein Bruder Karl unter seiner Leitung zu einem tüchtigen Ingenieur herangebildet, den er zur Geschäftsvertretung und Bauausführung in Rußland in Bereitschaft hatte. Es dauerte auch nicht lange, da erhielt die Firma Siemens u. Halske den ersten Auftrag von der russischen Regierung zum Bau der Kronstädter Linie, die in ihrem Theile von Oranienbaum nach Kronstadt die erste submarine Telegraphenlinie der Welt ist. Diesem ersten Auftrage folgten bald weitere und brachten die Firma im In- und Auslande in Folge der guten und schnellen Ausführung zu hohem Ansehen. Der Bau dieser russischen Linie, die sämmtlich als oberirdische Leitungen angelegt wurden, fiel zum Theil in die Zeit des Krimkrieges, welcher Umstand die bereits vorhandenen Schwierigkeiten, wie schlechte Transportwege zur Herbeischaffung des Baumaterials und dergl. mehr — Eisenbahn gab es noch nicht, bis auf die einzige Hauptlinie von Petersburg nach Warschau — noch vermehrte. Zum guten Gelingen aller übernommenen Bauten, die in sehr kurzer Zeit fertig gestellt werden mußten, unterstützte ihn wesentlich sein Bruder Karl, der sich schnell die Gunst des damals allmächtigen Minister Grafen Kleinmichel zu erwerben wußte. In wie kaum glaublicher Weise der Wille des russischen Kaisers Nikolaus alle Schranken durchbrach, und in welchem Maße der ausgebrochene Krimkrieg die Bauausführung erschwerte, will ich zur Illustration eine interessante Episode einfügen, die Werner von Siemens beim Bau der Linie nach dem Kriegsschauplatze in seinen „Lebenserinnerungen" so äußerst charakteristisch geschildert hat:

„Zu etwas längerem Aufenthalte begab ich mich im Frühjahr 1855 in Begleitung meines Freundes William Meyer nach Petersburg, um unserem dortigen Baubureau eine den schnell wachsenden Anforderungen entsprechende Organisation zu geben.

Wir hatten unsere Aufgabe bereits ziemlich vollendet und dachten ernstlich an die Rückkehr, als ich plötzlich um Mitternacht aufgesucht und fast gewaltsam zum Gehilfen des Grafen Kleinmichel, dem General von Guerhardt geholt wurde. Dieser eröffnete mir, der Kaiser habe den schleunigen Bau einer Telegraphenlinie nach dem Krim bis zur Festung Sebastopol befohlen und der Graf wünsche Kostenangabe und Vollendungstermin bis zum nächsten Morgen um 7 Uhr von mir zu haben. Meine Bedenken hinsichtlich der Schwierigkeit der Beschaffung und des Transportes der Materialien auf dem allein offenen Landwege von Berlin bis Perekop und Sebastopol, sowie der Unmöglichkeit eines Linienbaues nach dem Kriegsschauplatze, wo alle Wege und Transportmittel vom Militär in Anspruch genommen wären, wurden durch das in Rußland alles überwindende Wort: „Der Kaiser will es!" niedergeschlagen und in der That bewährte sich dies Zauberwort auch in diesem Falle. Die Linie wurde gebaut. Als ich nach durcharbeiteter Nacht pünktlich um 7 Uhr zum General kam, erfuhr ich, daß dieser schon vor zwei Stunden zum Grafen befohlen und noch nicht zurück sei. Bald nach 8 Uhr kam er und eröffnete mir, Graf Kleinmichel habe den Kaiser, der ihm bereits um 6 Uhr zum Bericht befohlen habe, gesagt, ich würde den Bau von Nikolajew bis Perekop binnen 6 Wochen, den von Perekop bis Sebastopol in 10 Wochen ausführen, und zwar zu denselben Preisen, wie die Linie von Kiew nach Odessa. Ich erklärte beides für unmöglich. Der Transport des Drahtes und der Apparate allein dauern von Berlin nach Nikolajew auf den durch die Militärtransporte zerstörten Wegen mindestens 2 Monate. Die Kosten würden auch selbstverständlich viel höher werden, und auf dem Kriegsschauplatze wäre die Arbeit für die Zivilisten und namentlich für Fremde ganz unmöglich. Das half aber alles nichts und wurde kaum angehört. Der Kaiser hatte ja schon gesprochen! im Laufe des Tages erhielt ich eine offizielle Zuschrift, worin mir mitgetheilt wurde, daß der Kaiser uns seinen Dank für die Rußland in seiner schweren Lage geleisteten Dienste und für das Anerbieten des schleunigen Baues der nothwendigen Linie nach dem Kriegsschauplatze aussprechen ließe, daß er aber von uns erwarte, wir würden die neue Linie in Anbetracht der schweren Kriegszeit billiger als die bisherigen bauen. Es war das für uns eine äußerst schwierige Lage. Der Sommer war schon halb vorüber, neues Material war auf keine Weise vor Ende desselben an Ort und Stelle zu schaffen, auch war es ohne ein schweres Flußkabel unmöglich, den breiten und sumpfigen Dniepr zu überschreiten und doch mußte dem kaiserlichen Erlasse Folge gegeben werden, soweit es irgend anging. Die einzige Möglichkeit eine telegraphische Verbindung wenigstens bis zu dem auf der Landzunge, welche die Krim mit dem Festlande verbindet, belegenen Perekop herzustellen, bestand darin, alle vom Bau der bis dahin vollendeten Linien übrig gebliebenen Materialien zu sammeln, nach Nikolajew zu schicken und die Linie mit einem Umwege von etwa 30 Werst über Bereslaw zu leiten, wo eine Brücke über den Dniepr führte, die den Uebergang ohne Flußkabel ermöglichte. Noch im Laufe der Nacht, in der mir die Mittheilung gemacht wurde, hatten wir daher mit allen russischen Stationen telegraphisch korrespondirt und dem Hauptmann Beelitz, der sich glücklicher Weise gerade in Nikolajew befand, zur Station beschieden, um die Möglichkeit, Telegraphenpfosten zu beschaffen, festzustellen. Beelitz antwortete, er müsse erst die jüdischen Holzhändler befragen und habe Boten ausgeschickt, um sie sogleich zur Station zu bescheiden. Dann entspann sich eine eigenartige telegraphische Verhandlung. Beelitz meldete: ein Jude wolle die Stangenlieferung übernehmen, verlange aber 15 Rubel für die gelieferte Stange. Antwort: „Wirf ihn hinaus!" Rückantwort: „Ist geschehen!" Ein Anderer will es für 10 Rubel thun. Antwort: „Wirf ihn auch hinaus!" Rück-

recht. An dem Tage, als die „Lantern“ diese Nachricht betreffs Mohrenheim veröffentlichte, erschieneu zwei Delegirte der Regierung in der Redaktion der „Lanterne“ und ersuchten den Chefredakteur, nicht mehr auf die Sache zurückzukommen. In Folge des Dementis eines Wiener Blattes hielt es Szekely für angezeigt, noch einmal Gromier zu befragen, welcher die Nachricht nicht nur zum dritten Male bestätigte, sondern hinzufügte, Mohrenheim sei aus diesem Grunde nicht bei dem Diner beim Präsidenten Carnot erschienen, weil er sich durch diese Nachricht kompromitirt fühlte. Die Nachricht bildete tagelang das Gespräch der politischen Kreise, ohne dementirt zu werden. Zwei Tage vor seiner Verhaftung erschien Szekely in der Redaktion der „Agence libre“, wo ihn sein langjähriger Freund Foucauld de Mandion schroff empfing weil er die Nachricht über Mohrenheim wegtelegraphirt hatte. In diesem Momente trat Gromier ein, an den sich Foucault mit den Worten wendete: „Was sagen Sie dazu? Herr Szekely hat diese Indiskretion begangen; von diesem Freunde der Franzosen habe ich dies nicht erwartet.“ Gromier erwiderte ruhig: „Er hat recht gethan. Solche Leute müssen entlarvt werden. Und nun bin ich noch eine weitere Rektifikation schuldig. Mohrenheim hat außer den 200 000 Frcs auch weitere 300 000 Frcs. erhalten.“ Er sagte ferner, daß das Geld von der Panama-Gesellschaft direkt an Rouvier, Freycinet und eine dritte Person gegangen sei und daß der Berliner Botschafter Herbette persönlich dasselbe an Mohrenheim überreichte. „Daher kommt es, daß die Blätter, welche in das Wesen der Sache nicht eingeweiht sind, von Herbettenschen Checks sprechen.“ Als Gromier dies sagte, waren Foucault de Mandion, Klepal, Raoul, ein tschechischer Korrespondent und Szekely anwesend. Foucault's Vorwürfe hatten auf ihn solchen Eindruck gemacht, daß er weitere Details gar nicht angab. Am folgenden Tage bestätigte ein veröffentlichtes Interview mit Arton die Nachricht, daß Mohrenheim 500 000 Fr. erhalten habe, ohne daß die Regierung dies dementirt hätte. Die öffentliche Meinung war derart erregt, daß die Regierung etwas thun mußte, und da sie das Faktum offiziell nicht dementiren konnte, so ließ sie ihn verhaften. Dem Polizeibeamten Cochafert nonnte er die Quelle der Nachricht; am dritten Tage nach seiner Verhaftung hatte er noch ein fünfstündiges Verhör. Nach dem Verhör richtete er an den Chef der Pariser Polizei Loze ein Schreiben, worin er gegen die Ausweisung protestirt. Den Protest wiederholte er auch in dem Telegramm an Ribot, welches er vom Schweizer Boden absandte. Wenn Gromier die Sache leugnet, beruft sich Szekely auf die Ohrenzeugen.

Lokales.

Posen, 25. Januar.

* Am Sonnabend und Sonntag fand, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Berlin eine Versammlung des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland statt. Nach den Mittheilungen des Vorsitzenden, Abgeordneten v. Schenckendorff, sollen im Jahre 1893 Kurse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen stattfinden in Barmen, Berlin, Bonn, Braunschweig, Breslau, Frankfurt a. M., Görlitz, Hadersleben, Hannover, Karlsruhe, Magdeburg, München, Posen, Reichenbach i. Schl., Rendsburg, Stettin und Stuttgart. Wie der Kassenbericht auswies, betrug die Einnahme im Jahre 1892 10 850,87 M., die Ausgabe 7953,43 M., so daß ein Bestand von 2897,44 M. auf das Jahr 1893 übernommen wurde. Aus der Berichterstattung des Vorsitzenden über die Entwickelung der Bestrebuugen und die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1892 sei hervorgehoben, daß der Kultusminister Dr. Bosse dem Zentral-Ausschuß 2000 M., und die Provinziallandtage von Schleswig-Holstein, der Rheinprovinz und Westfalen je 500 M. zugewendet haben. Außerdem haben 55 Städte auf fünf Jahre dem Ausschuß Beiträge von 5 bis 200 M., im Ganzen für 1892 1780 M. bewilligt. In den 12 an 7 Orten abgehaltenen Kursen wurden 312 Lehrer und 194 Lehrerinnen ausgebildet.

cc. **Zur Geburtstagsfeier des Kaisers in den Schulen.** In Ausführung einer Verfügung des Kultusministers hat bekanntlich die königliche Regierung zu Posen für den ganzen Umfang ihres Bezirks angeordnet, daß zu den Schulfeiern an vaterländischen Gedenktagen, also am Geburtstage des Kaisers und am Sedantage, sämmtliche Schulkinder herangezogen werden sollen, namentlich auch an den mehrklassigen Volksschulen, wo dieses bisher meist nicht geschehen ist. In den Posener städtischen Schulen wird die erweiterte Schulfeier schon an dem diesjährigen Geburtstage des Kaisers abgehalten werden. Soweit den einzelnen Lehranstalten eine Aula nicht zur Verfügung steht, in welcher der größere Theil der Schulkinder zu einer gemeinsamen Feier versammelt werden kann, wird die Schulfeier für die Schulkinder der Unter- und Mittelstufe klassenweise abgehalten werden, unter besonderer Berücksichtigung des Verständnisses der Kinder für eine solche Feier. Für die Schulkinder der oberen Abtheilung findet alsdann die gemeinsame Hauptfeier in der bisher üblichen Weise statt.

n. **Petitionen der Volksschullehrer.** Zahlreiche Lehrer-Vereine der Provinz Posen haben in den letzten Tagen eine Petition an den Landtag gerichtet, worin um Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Einkommens der Volksschullehrer gebeten wird. Gleichzeitig ist auch eine Petition an den Herrn Kultusminister um baldige Vorlegung eines Dotationsgesetzes abgeschickt worden. Der „Posener Lehrer-Verein“ hat seiner Petition an den Landtag noch die Bitte hinzugefügt, das Gesetz über die Verbesserung des Volksschullehrerwesens ꝛc., falls es angenommen werden sollte, schon am 1. August ins Leben treten zu lassen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. Jan. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag berieth heute den Antrag Rintelen über die Unterbrechung der Verjährung bei Strafsachen. Nach kurzer Begründung durch den Abg. Rintelen (Zentr.), welcher auf die reichsgerichtliche Entscheidung hinwies, erklärte sich Abg. Stadthagen (Soz.) gegen den Antrag, da derselbe vollständig überflüssig sei. Abg. Hartmann (kons.) befürwortete den sofortigen Eintritt in die zweite Berathung, weil die gesetzliche Regelung dringend nothwendig sei. Abg. v. Bar (freis.) ist für den Antrag, der nur die Konsequenz des Verjährungsparagraphen sei; da indessen die Sozialdemokraten Widerspruch erhoben konnte die zweite Berathung heute nicht stattfinden.

Es folgt die Berathung des Antrages Ackermann über die Konsumvereine u. s. w. in Verbindung mit gleichen Zentrumsanträgen. Nach Begründung des Antrags durch den Abg. Ackermann sprechen die Abgg. Hitze, v. Stumm und Schenck u. a. Das Haus vertagt sich sodann auf Donnerstag, wo die Etatsberathung stattfindet.

Berlin, 25. Jan.. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Etatsberathung fort. Bei dem Tit. Ministerium des Auswärtigen legte Abg. Dr. Arendt (frk.) Verwahrung gegen die Ausdrucksweise des Reichskanzlers ein, welcher von „einem Dr. Arendt“ gesprochen habe; dies verletze die Würde des Hauses und entspreche nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten. Beim Gestütsetat lehnte das Haus die Forderung für die Neubauten auf dem Vorwerk bei Trakehnen ab.

Bei der Berathung des Justizetats verlangte Abg. Schmitz (Zentr.) eine Reform des veralteten Sportelwesens, und ebenso sprach sich Abg. Knebel (natl.) im Interesse des kleinen Grundbesitzes dafür aus. Geheimrah Vierhaus sagte die Berücksichtigung dieser Wünsche bei einer etwaigen Aenderung der bezüglichen Gesetze zu. Abg. Bödiker (natl.) beklagte die Ueberlastung der Richter und wünschte eine weitere Vermehrung der Richterstellen. Redner sprach ferner sein Bedauern über den Subjektivismus der Gerichtspräsidenten in mehreren Verhandlungen und die theilweise zu große Schärfe der Staatsanwälte aus, wobei er hierüber direkte Auskunft vom Minister forderte. Minister v. Schelling erwiderte, er könne dem Vorredner nicht Unrecht geben und er habe deshalb auch schon anläßlich der letzten Vorgänge einen Erlaß an die Oberlandesgerichtspräsidenten gerichtet, welcher auf eine mehr besonnene und nüchternere Leitung der Verhandlungen seitens der Vorsitzenden hinziele. Der Minister verlas unter dem Beifall der Rechten die Verfügung.

Abg. Rickert erklärte, die Verfügung stehe mit dem Gesetze in Einklang. An unparteiischer Rechtspflege hätten alle Parteien ein gleiches Interesse. Abg. Minnigerode erhoffte von der Verfügung eine Stärkung des Zutrauens zur Rechtspflege. Die weitere Debatte war ohne Interesse. Am Donnerstag wird die Berathung fortgesetzt.

Berlin, 25. Jan. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Nach der „Volksztg.“ sind in Nietleben in den letzten zwölf Stunden 3 Todesfälle und mehrere Neuerkrankungen vorgekommen.

Breslau, 25. Jan. Der General der Infanterie z. D. Wilhelm von Grolmann, Ritter des Schwarzen Adlerordens und früherer Kommandeur des XI. Armeekorps, ist gestern in Barzdorf bei Striegau gestorben.

Prag, 25. Jan. Zeitungsmeldungen aus Ossegg zufolge wird die Zahl der gestern Verunglückten auf 130 geschätzt, da 50 bis 80 noch verschüttet und unrettbar sein dürften.

Prag, 25. Jan. Weiteren Blättermeldungen zufolge sind in Ossegg insgesammt 250 Bergleute angefahren, von denen bisher über 100 Todte festgestellt worden sind. Neuerdings sind 56 Todte und Verwundete herausbefördert. Ueber 60 noch in dem brennenden Schachte befindliche Bergleute sind wahrscheinlich unrettbar. Die zur Hilfeleistung hinabsteigenden Bergleute müssen wegen der Erstickungsgefahr ohne Erfolg umkehren.

Warschau, 25. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die hiesigen Bahnverwaltungen haben aus Petersburg die amtliche Mittheilung erhalten, daß in Folge des Wiederauftretens der Cholera in Deutschland die vorjährigen sanitären Vorsichtsmaßregeln an den Grenzstationen in Bälde wieder eingeführt werden.

Charkow, 25. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Die jetzt hier stattfindende Messe nimmt einen günstigen Verlauf. Die Waarenzufuhr ist recht bedeutend. Es besteht eine lebhafte Kauflust. Käufer sind in genügender Anzahl vertreten. Das Geschäft entwickelt sich leicht. Alle Baumwollenwaaren aus Moskau und dem Weichselgebiet werden mit 5 bis 10 Prozent Preisaufschlag gehandelt; sämmtliche Tuchsorten bringen ebenfalls höhere Preise. Die Zufuhren von Wolle sind nicht groß und wurden bereits viele Partien ungewaschener Wolle mit einem Preisaufschlag von 1/2 bis 1 Rubel pro Pud gehandelt.

Bukarest, 25. Jan. Die „Agence Roumaine“ dementirt auf das entschiedenste die Meldungen russischer Blätter, wonach Rumänien auf die Reklamation des russischen Kabinets wegen der Affaire des Gagarindampfers „Olga“ Entschuldigungen nach Petersburg gerichtet hätte.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Die Wiedergeburt der Völker. I. Jahrg. Nr. 12. Monatshefte, herausgegeben von Dr. med. Alfred Damm-Wiesbaden. (Bruer u. Co., Berlin-Hamburg.)

Saxonicus, Die Umbildung des Heeres zum zweitenmal das Geschick Deutschlands. Preis 50 Pf. (F. A. Berger, Leipzig.)

Stilgebauer. Vom Wege. Sechs Novellen. (Gustav Leutzsch Verlag, Gera.)

---

antwort: „Geschehen!“ Eine Gesellschaft anderer verlangt 6 Rubel, mit ihr wurde weiter verhandelt und schließlich ein annehmbares Angebot erzielt, das die rechtzeitige Stangenlieferung sicherte. Kurz die Allmacht des kaiserlichen Befehls bewährte sich auch diesmal. Die Linie bis Perekop wurde zur verlangten Zeit fertig, und die Linie bis Sebastopol wurde wenigstens so früh beendet, daß der voraussichtliche Fall der Festung telegraphisch von dort nach Petersburg gemeldet werden konnte.“

Nach dem glücklich zu Ende geführten Ausbau des großen russischen Reiches mit weit verzweigten Telegraphenlinien, die sich in der Folge gut bewährten und das Ansehen und den Ruf der Firma immer mehr befestigten, folgt von dem Jahre 1856—1883 bis zum Tode seines hochberühmt gewordenen Bruders Wilhelm, dessen Zweiggeschäft in London außerordentlich schnell emporkam, die große Periode der Tiefsee-Kabellegungen, zu denen die beiden Brüder Werner und Wilhelm die grundlegenden und bis heutigen Tages maßgebenden Gesetze und Ausführungsanweisungen bei der Verlegung selbst gaben, durch welche es erst möglich wurde, eine Kabelverbindung in großen Meerestiefen mit gutem Erfolge für die Dauer herzustellen. Bereits vor Beginn dieser großen Unternehmungen war das Berliner Geschäft im Jahre 1852 nach der Markgrafenstraße Nr. 94 verlegt worden, und Werners treuer Freund, William Meyer, aus dem Staats-Telegraphenbaudienst ausgeschieden und als Prokurist in das Geschäft eingetreten. Im Mittelländischen, Rothen und Atlantischen Meere sind von ihnen theils auf eigenes Risiko, theils im Auftrage der großen englischen Kabelfabrik Newall u. Komp. die ersten größeren Kabellegungen ausgeführt worden, bei denen die interessantesten Abenteuer zu Wasser und zu Lande erlebt wurden. Ueber alle diese Tiefseekabellegungen hat Werner von Siemens in seinen „Lebenserinnerungen“ eingehende, reizvolle Schilderungen gemacht, die zu den lehrreichsten Kapiteln dieses interessanten Buches zu zählen sind. In der richtigen Erkenntniß der Thatsache, daß man bei der Konstruktion und Herstellung sowie bei den Prüfungen und der Legung der Kabel von falschen Grundsätzen ausgegangen war, wodurch so viele vergebliche Legungen veranlaßt wurden, übertrug die englische Regierung der Londoner Firma bereits im Jahre 1859 die Kontrolle der Anfertigung und die Prüfung aller Kabel, deren Legung von ihr in sichere Aussicht genommen war. Die Erfahrungen über die Ausführung dieser Prüfungen und die dabei angewendeten Methoden sind in dem Berichte an die Brittisch-Assoziation vom Juli 1860 unter dem Titel: „Umriß der Prinzipien und des praktischen Verfahrens bei der Prüfung submariner Telegraphenlinien auf ihren Leitungszustand“ veröffentlicht worden, und haben wesentlich dazu beigetragen, daß seit dieser Zeit fehlerhaft isolirte Kabel nicht mehr verlegt wurden. Diese kostspieligen, häufig verunglückten Kabellegungen gaben indeß Anlaß, daß Halske 1868 aus dem Geschäft austrat und sich zur Ruhe setzte. Unter allen den zahlreichen Erfindungen, die in diesen Zeitabschnitt fallen, wie der Alkohol-Meßapparat der fortlaufend und selbstthätig die Menge des absoluten Alkohols registrirt, der in dem ihn durchströmenden Spiritus enthalten ist, ferner seine sicher und schnell arbeitende magnetelektrischen Zeigerapparats, die für den Eisenbahnbetrieb auch jetzt noch häufig benutzt werden, sein Induktions-Schreibtelegraph, mit dem man mittelst eines einzigen Daniell'schen Elementes durch oberirdische Linien mit Sicherheit auf die größten Entfernungen telegraphiren konnte, seine sogenannte Tellermaschine, durch deren Konstruktion erst die Aufgabe der Erzeugung von Gleichströmen nahezu kontanter Spannung durch Voltainduktion wirklich gelöst wurde, seine elektrische Schiffssteuerung und magnetelektrische Minenzünder u. a. m. ragt epochemachend die im Jahre 1867 gemachte Entdeckung des dynamoelektrischen Prinzips, nachdem alle heutigen dynamo-elektrischen Maschinen, die sogenannten Dynamos konstruirt sind, hervor. Dieses Prinzip hat einen neuen großen Industriezweig, die Elektrotechnik hervorgerufen und der Technik das unschätzbare Mittel verschafft, durch Aufwendung von Arbeitskraft elektrische Ströme jeder beliebigen Stärke und Spannung zu erzeugen. Die von ihm vorhergesagte, umwälzende Wirkung auf dem Gebiete der Technik und Industrie durch diese große Erfindung ist ihm ja auch noch zu erleben und sich daran zu erfreuen vergönnt gewesen. Wie unermüdlich Werner von Siemens im Ergreifen und Festhalten neuer, der Menschheit nützlicher Ideen war, und welch bewundernswerthe Energie er an den Tag legte, um diesen Ideen greifbare Gestalt zu geben und sie trotz scheinbar unüberwindlicher Schwierigkeiten zur Ausführung zu bringen, bewies er in dem kühnen Plan, eine telegraphische Spezíallinie zwischen England und Indien, durch Preußen, Rußland und Persien, die sogenannte Indo-Europäische Linie, ins Leben zu rufen. Der Bau dieser Linie wurde auch ungeachtet der großen und zum Theil nicht vorhergesehenen Schwierigkeiten Ende des Jahres 1869 vollendet und hier[illegible]t, sowie mit Hilfe seines für den Betrieb dieser Linie besonders konstruirten Translations-Apparat-Systems — des verbesserten Morse-Systems — die Aufgabe gelöst, zwischen London und Calcutta durch eine Linie von über 10 000 Kilometer Länge so schnell und sicher telegraphiren zu können, wie zwischen 2 benachbarten englischen Telegraphenstationen. So griff Werner von Siemens überall helfend ein, wo es galt, große, dem allgemeinen Wohle nützliche Ideen zu verwirklichen, Vereinsbestrebungen zu fördern, die den Schutz und die Hebung der Technik im Auge hatten und der ganzen Menschheit zum Heile gereichende Ziele verfolgten. An Auszeichnungen und Ehren hat man es daher auch bei so großen Verdiensten und Leistungen nicht fehlen lassen, 1859 wurde er zum Mitgliede des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft ernannt, 1860 zum Doktor honoris causa der philosophischen Fakultät der Berliner Universität promovirt, 1874 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, auf Veranlassung Bismarcks in seiner amtlichen Eigenschaft als Mitglied des Patentamtes, dessen Gründung hauptsächlich sein Werk ist, zum „Geheimen Regierungsrath“ ernannt und 1888 vom Kaiser Friedrich III, dessen Wohlwollen er in hohem Grade besaß, in den erblichen Adelsstand erhoben. Eine seiner letzten schönen, hochherzigen Thaten, die ihn so recht in vollen Glanze seiner großen Liebe für gemeinnützige Bestrebungen erscheinen läßt, ist die von ihm in die richtige Bahn geleitete und ins Werk gesetzte Gründung eines der naturwissenschaftlichen Forschung gewidmeten Reichsinstitutes, der physikalisch-technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg, die sich unter der Leitung des ersten Physikers unserer Zeit, des Geheimraths von Helmholtz befindet, wozu er eine ansehnliche Summe hergegeben hat.

Werner von Siemens kann daher mit Recht am Schluß seiner „Lebenserinnerungen“ von sich selbst sagen:

„Mein Leben war schön, weil es wesentlich Mühe und nützliche Arbeit war, und wenn ich schließlich der Trauer darüber Ausdruck gebe, daß es seinem Ende entgegengeht, so bewegt mich dazu der Schmerz, daß ich von meinen Lieben scheiden muß und daß es mir nicht vergönnt ist, an der vollen Entwickelung des naturwissenschaftlichen Zeitalters erfolgreich weiter zu arbeiten.“

Durch seinen Tod ist der ganzen wissenschaftlichen und technischen Welt ein unersetzlicher Verlust bereitet worden; denn der Verblichene gehört zu jener auserwählten Schaar geistiger Herren, die durch ihr Wirken und Schaffen zu Wohlthätern der Menschheit geworden sind, und auf die das Dichterwort: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!“ seine volle Anwendung findet.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Schwester **Malwine** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Spiro** aus **Neustadt b. Pinne** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Salomon Bergel.

Posen, im Januar 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Köcher in Schwanebeck mit Herrn Gutsbesitzer Theodor Dieckmann in Friedrichshof. Fräul. Elisabeth Tiffe mit Herrn Dr. Max Schönwälder in Wünschelburg. Fräul. Pauline Hackenberg mit Herrn Felix Luz in Berlin. Fräulein Bertha Vollerthun in Fürstenau mit Herrn Rechtsanwalt u. Notar Otto Stresau in Tiegenhof.

Verehelicht: Herr Dr. med. B. Ferbers in Köln mit Fräul. Maria Kny in Mühlheim. Herr Sekondlieut. Eugen Saffran mit Fräul. Martha Morgan in Bautzen. Herr Anton van der Upwich mit Fräul. Johanna Niedick in Lobberich. Herr Rathsassessor Schickert mit Fräul. Gertrud Mann in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilh. von den Steinen in Düsseldorf. Herrn Regierungsbaumeister Hoyer in Hannover. Herrn Regierungs-Assessor Frhr. v. Gemmingen in Metz. Herrn Gerichts-Assessor Marx in Simmern. Hrn. Dr. med. Runge in Bremen. Hrn. Dr. Max Bückert in Salzbergwerk Neu-Staßfurt. Herrn Dr. Tosse in Ruhrort. Herr Lieut. d. Ref. Herm. Kraatz in Berlin. Eine Tochter: Herrn Prof. Rosin in Freiburg i. B. Herrn Assessor Dr. Vent in Bautzen. Herrn Rittmeister Max v. Nostitz-Wallwitz in Borna. Herrn Dr. Rauschenbusch in Kirchen. Herrn Rob. Martienzen in Berlin. Hrn. Dr. med. Robert Gluth in Lübbenau.

Gestorben: Oberlehrer a. D. Eduard Varnhagen in Dortmund. Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Anton Giers in Bonn. Kommerzienrath Franz Claassen in Danzig. Oberlehrer Arno Sadowski in Königsberg. Forstmeister a. D. Heinrich Bolz in München. Herr Wilhelm Elhaus in Berlin. Herr Max Adler in Potsdam. Frau Oberförster M. Gade geb. Zernial in Barsinghausen. Frau Marie v. Witzendorff, geb. Schlephacke in Lemgo. Frau Finanzrath Theodore von Heinemann, geb. Gerstell in Braunschweig. Frau Emilie Mandel-Scheuer, geb. Käbelmann in Berlin. Frau verw. Oberamtmann Johanne Nagel, geb. Zimmermann in Leipzig.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1079

Donnerstag **Dr. Klaus.** Freitag Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers **Das Testament des Großen Kurfürsten.**

Posener Zither-Club.

Donnerstag, den 2. Februar:

II. Concert,

zu welchem nicht benutzte Billets vom 1. Concert Gültigkeit haben.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des **Hôtel de Berlin** zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers 1069

Herren-Abend

mit **kleinem** Abendbrot.

Gäste dürfen eingeführt werden. Anmeldungen zum Essen nimmt Herr Klempnermeister **Schütz, Sapiehaplatz 3,** entgegen.

Heute **Königsb.** auch **Poln. Flaki** und **Frazy.** Morgen **Hasenbraten** u. Casseler **Rippespeer** empfiehlt 1078

Oswald Nier.

100. Pfund **Eisbeine.** 1083 **J. Kuhnke.**

F. Gürichs Restaurant.

Heute Abend Kesselwurst.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau

Auguste v. Roskowski geb. **Stefani**

nach kurzem Leiden am Herzschlage sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. d. M., Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause **Jersitz**, Hedwigstraße 14, aus statt. 1086

Um stille Theilnahme bitten

Die traurigen Hinterbliebenen.

Freitag, den 27. d. M., Abends 5 Uhr, aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Festgottesdienst in den Gemeinde-Synagogen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde. 1089

Einladung

zu der am **7. Februar d. Js.** abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung im Wiltschke'schen Lokale hierselbst, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung: 1093

1. Geschäftsbericht pro 1892.
2. Entlastung des Vorstands und Aufsichtsraths.
3. Vertheilung der Dividende.
4. Abänderung der §§ 12 und 15 Absatz I. des Statuts, betreffs längerer Wahl des Vorstands und Aufsichtsraths.
5. Abänderung des § 14 Absatz II., betreffs Veränderung der Gesellschaftsblätter.
6. Beschlußfassung über Gehaltsbewilligung des Vorstandes.
7. Neuwahl des Vorstands und des Aufsichtsraths.
8. Beschlußfassung über einen Anhang im Statut, betreffs des Tourfahrens.
9. Aufnahme neuer Mitglieder und Uebertragung von Antheilscheinen.

Geschäftliches.

Der Vorstand.

Vereinigte Wartheschiffer.

Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sperling. Marx.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.

St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à Flasche „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . . . „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00

liefert franko Haus excl. Glas. 18254

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Montag, den 30. Januar 1893, im Sternschen Saale, ordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung des Jahresberichts.
2. Bericht der Revisionskommission und Ertheilung der Decharge für das Verwaltungsjahr 1892.
3. Neuwahl des Vorstandes (§ 16) und der Revisionskommission (§ 21 des Statuts).
4. Bewilligung eines Extraordinariums für das nächste Verwaltungsjahr.
5. Antrag auf Neuwahl der Statuten-Revisionskommission (§ 110–118 des Statuts).
6. Besprechung über eine eventuelle Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins.
7. Stellung von Anträgen.

876 **Der Vorstand.**

Stellen-Angebote.

Für meine **Wäschefabrik** u. **Leinenlager** suche ich zum sofortigen Antritt resp. **spätestens 1. März** d. J. einen 1080

tüchtigen Verkäufer,

beider Landessprachen mächtig.

M. L. Weber,

Breslauerstraße 3.

Gesucht von einer **ersten** Culmbacher Brauerei **tüchtiger, junger Mann,** beider Sprachen mächtig, mit Provinzialverh. bekannt, zur selbst. Leitung einer Niederlage in Posen geg. Salair u. Spesen. Kaution erf. Fachm. bevorz. Off. **E. G.** Exp. d. Z.

Ein Lehrling (Christ) mit guter Schulbildung für en gros Geschäft gesucht unter G. T. 30. Durch d. Exp. d. Ztg. 1030

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Stellenvermittlung des Allg. Deutsch. Lehrerinnenvereins. Centralleitung Frl. J. von Ungern-Sternberg, Leipzig, Pfaffendorferstr. 17. 85

Ich suche für mein Weiß-, Posamentir- und Kurzwaarengeschäft per 1. Februar resp. 1. März eine zweite branchekundige 982

Verkäuferin

die fertig deutsch und polnisch spricht und bitte Reflektantinnen Montag, den 30. d. M., zur persönlichen Rücksprache **Keilers** Hotel vorzusprechen.

J. Keil, Thorn.

Eine Haushälterin

die auch die Küche versteht (mosaisch), aus anständig. Familie, und auch geläufig im Vorlesen ist, findet vom 15. Februar cr. bei einer ältlichen Dame Stellung. Meldungen nimmt entgegen und ertheilt auch nähere Auskunft **Herrmann Pick** in **Bartschin.** Gehalt nach Uebereinkommen. 1021

Für mein Zigarren- u. Tabakgeschäft suche von sofort oder 1. April einen tüchtigen 914

Expedienten,

der polnischen Sprache mächtig. Adressen nebst Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften u. Photographie erbeten unter **F. F.** postlagernd Thorn.

Lehrlings-Gesuch!

Suche für mein am Sonnabend und Feiertagen geschlossenes **Manufaktur- und Getreide-Geschäft** 1053

einen Lehrling

per sofort. Kost und Logis im Hause. Selbstgeschriebenen Offerten sieht entgegen

Hermann Salomon,

Schokken.

Die nunmehr publicirte **Convertirung** der 1076

Ungarischen 5% Papierrente und Eisenbahn-Anleihen

übernehmen wir provisionsfrei und bitten um Einreichung der Stücke.

Sigmund Wolff & Co.

Die Convertirung 1072

Ungarischer 5% Papierrente,

Ungarischer Nordostbahn-Prioritäten u. ungar.-galiz. Eisenbahn-Aktien in

ungarische 4% steuerfreie Staats-Rente in Kronen-Währung

sowie die Convertirung von ungarischer Nordostbahn-Goldobligat. v. 1875 u. 1878, ungarischen 5% Gold-Investitions-Anleihe in

ungarische 4% Goldrente

übernehmen provisionsfrei

Goldschmidt & Kuttner,

Bankgeschäft.

Ungar. 5% Papierrente, Ungar. Eisenb.-Prioritäten

Den erforderlichen Umtausch laut Prospekt in

Ungarische Kronenrente resp. Ungarische Goldrente

bewirken **provisionsfrei** und ersuchen um baldige Einsendung der Stücke 1073

Hartwig Mamroth & Co.

Die **Convertirung** der 1081

Ungarischen 5% Papierrente, Ungarischen Eisenb.-Prioritäten

übernehme **provisionsfrei** und bitte um Einreichung der Stücke.

Heimann Saul,

Bankgeschäft.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche. Freitag den 27. Januar, Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers. Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel.

Illuminationslichte

empfiehlt billigst 1077

Otto Muthschall,

Friedrichstr. 31.

Illuminationslichte

empfiehlt billigst 1092

W. Becker, Wilhelmspl. 14.

Hochfeine **süsse** 1091

Mess. Apfelsinen

sowie **saftige**

Mess. Citronen

empfiehlt

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

Schneehühner, Rennthier-Rücken u. Keulen, Rehrücken und Keulen, Böhm. Fasanen, Metzer Poularden, **Mastputen,** 1082 frischer Silberlachs, Ostender Seezungen, **frische Zander** in allen Größen, Schellfisch.

S. Samter jun.

Pianinos, neukreuzs., grosse Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Echte frische fette **Sprott,** Kisten Postcoll c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1½ M., **größte** ca. 250–350 St. 3½–5 M., ½ K. 2¼ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35–40 St. 1½–2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff perlsr Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Gelée-Heringe,** ff. Postdose 3 M. **Bratheringe,** ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische,** 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.** (Holst.)

10 Prozent

extra Rabatt gewähre ich heute auf Winterwaare.

Man verlange Muster meiner unverwüstlichen hocheleganten **Cheviots** für Anzüge u. Paletots.

Versandt an Private.

1000 Anerkennungen. 16532

Mörs a. Rh.

Adolf Oster.

Für ein 14jähr. jüd. Mädchen, das in Posen Louisenschule bes. soll, w. p. Ostern gute Pension ges. (Confession gleichgült.). Off. sub Chiffre Z. 10 postl. Neutomischel erbeten. 1024

10000 Mark

sind zur ersten Stelle auf unser in **Wronke** gelegenes Grundstück zu $4\frac{1}{2}$ Proz. z. 1. Juli cr. zu cedir.

F. Deutschländers Erben.

Auskunft ertheilt 511

Rudolph Deutschländer,

Landsberg a. W., Richtstr. 64.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14015

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Ein vornehmer Herr (Militär oder Zivil) kann durch mich die Bekanntschaft ein. feingeb. hübsch. Dame mit großem Vermögen behufs Ehe machen. Nur Selbstreflekt. wollen sich unter **„Ehrenwort" hauptpostlag. Breslau** melden. 1064

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Mahnung zur Vorsicht.** Ein hoher Regierungsbeamter in Schlesien hatte auf seinem Jagdgelände ein hervorragend schönes Exemplar eines Seeadlers geschossen, denselben in Flugstellung ausstopfen und auf seinem Schreibtisch aufstellen lassen. Ganz wunderbarerweise befand sich der Besitzer der seltenen Jagdbeute seit dem Eintreffen derselben nicht wohl, ohne die Ursache ermitteln zu können. Ein hinzugezogener Arzt stellte jedoch bei dem Erkrankten sichere Zeichen von Vergiftung fest. Nach längerem Suchen fand man den Krankheitserzeuger in dem Seeadlerbalg, welcher mit einer feinen Schicht stark arsenikhaltigen Präparationspulvers bedeckt war. Durch die Erschütterung beim Gehen im Zimmer, Oeffnen und Schließen von Thüren und Fenstern hatte sich das Gift abgelöst und der Lunge des im Zimmer Befindlichen mitgetheilt. Erst nach längerer Kur gelang die Herstellung des Patienten. — In einem zweiten Falle ist durch eine Anzahl in einem Schlafzimmer aufgestellter ausgestopfter Vögel der Tod eines Troppauer Bürgers herbeigeführt und durch die Sektion Vergiftung als Todesursache festgestellt worden. Es empfiehlt sich daher, alle in Wohn- oder Schlafzimmern aufbewahrten Vogelbälge auf ihre Gifthaltigkeit untersuchen zu lassen. In keinem Falle dulde man sie in Schlaf- oder Kinderzimmern.

p. **Ein frecher Schwindler** scheint sich augenblicklich in unserer Provinz aufzuhalten. Derselbe giebt sich als Vertreter der Krakauer Lebensversicherungsgesellschaft aus, und da er mit Reklamen, Policen u. s. w. derselben reichlich versehen ist, so ist es ihm in zahlreichen Fällen gelungen, Leute zur Versicherung und zu Anzahlungen zu verlocken. Als diese nun, da er hier plötzlich verschwand, bei der Krakauer Gesellschaft anfrugen, stellte es sich heraus, daß der Mensch ein äußerst frecher Schwindler ist, der mit der Gesellschaft niemals in Verbindung gestanden hat. Hier hielt er sich unter dem Namen Witkowski auf.

p. **Schneefall.** Seit heute Morgen haben wir bei milder, ruhiger Witterung starken Schneefall, der für den Verkehr sehr hinderlich ist. So hat die Pferdebahn gegen Mittag ihre Fahrten auf der Strecke Wallischei-Wilhelmsplatz einstellen müssen, und die hier eintreffenden Eisenbahnzüge hatten durchweg nicht unerhebliche Verspätungen. Die Uebelstände in den Straßen haben sich, da jetzt Thauwetter eingetreten ist, ein wenig gebessert, und überall ist man mit dem Aufthauen der Wasserabflüsse beschäftigt. In der St. Adalbertstraße war das Gasrohr durch den Frost defekt geworden, und man mußte daher heute den Straßendamm aufeisen, um die Reparatur vornehmen zu können. In der Halbdorfstraße wiederholte sich gestern bei der Petrikirche wieder die Ueberschwemmung, wobei diesmal auch ein großer Theil des Straßendammes unter Wasser gesetzt wurde.

* **Kohlenvertheilung an Arme.** Durch Vermittelung des Herrn Kaufmanns Georg Schneege hier, Viktoriastraße 10, I, sind der städtischen Armen-Deputation aus der Braunkohlen-Brikett-Fabrik „Victorsglück" bei Schwiebus zwei Waggons Briketts unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, welche an die Armen Posens vertheilt werden sollen.

p. **Citherklub.** Das gestern Abend im Lambertschen Saal veranstaltete Konzert des hiesigen Citherklubs war äußerst stark besucht. Der Saal war derartig überfüllt, daß weit über hundert Personen vor der Thür wieder umkehren mußten, denselben wurde das Eintrittsgeld wieder zurückerstattet. Eingeleitet wurde das Konzert durch mehrere Musikstücke des Trompeterkorps der Husaren unter der Leitung des Herrn Stabstrompeters Schöppe, welcher auch die dann folgenden Cither-Solis und -Chöre dirigirte. Die Leistungen der einzelnen Mitglieder fanden sämmtlich den lebhaftesten Beifall und zeugten durchweg von der außerordentlichen Schulung, die dieselben genossen hatten. Den letzten Theil des Konzerts bildete wieder Orchestermusik. In Anbetracht des so ungemein starken Besuchs wird das Konzert am Donnerstag, den 2. Februar wiederholt werden.

* **Rothenburger Sterbekasse.** Wie die „G. N. u. A." erfahren, ist die dem „Berliner Lokal-Anzeiger" entnommene Nachricht, daß sich Professor Dr. Petersilien unter den Kandidaten für die Direktorwahl befunden hat, unwahr und steht in keinem Kausalzusammenhang mit seinem Austritt aus dem Verwaltungsrath und mit der Besetzung des Direktorpostens. Sein Ausscheiden aus dem Verwaltungsrath ist lediglich durch Ueberhäufung mit anderen Arbeiten motivirt.

* **Eine für Arbeitgeber wichtige Entscheidung** hat das Amtsgericht I Berlin bezüglich der Verweigerung von Ueberstunden getroffen. Danach kann die Verweigerung der Ueberstunden zur sofortigen Entlassung des Gesellen oder Gehülfen führen, auch dann, wenn eine 14tägige Kündigung vereinbart worden ist. An einen Modelleur war das Verlangen gestellt, auch nach Feierabend zu arbeiten, d. h. je nach Anordnung des Arbeitgebers Ueberstunden zu machen. Dies Ansuchen wurde von dem Gehülfen wiederholt abgelehnt, worauf er auf der Stelle entlassen wurde, trotzdem Kündigungsfrist vorgesehen war. Der Gehülfe strengte Klage an und forderte für 14 Tage Lohn. Das Urtheil fiel jedoch zu Ungunsten des Klägers aus. Nach § 121 der Gewerbeordnung seien die Gesellen und Gehülfen verpflichtet, den Anordnungen der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten Folge zu leisten, die beharrliche Weigerung, dieser Verpflichtung nachzukommen, giebt dem Arbeitgeber nach § 123 Nr. 3 das Recht, die Gesellen oder Gehülfen ohne Kündigung zu entlassen.

cc. **Austritt aus dem Schuldienst.** Der städtische Lehrer Herr Biskupski hat dem Vernehmen nach die königliche Regierung um seine Entlassung aus dem öffentlichen Schuldienste zum 1. April d. J. gebeten. Herr B. ist seit einigen Jahren Inhaber eines bedeutenden Glaser- und Vergoldergeschäfts, dem er sich in Zukunft ausschließlich zu widmen gedenkt.

O. **Eine größere Festfeier am Geburtstage des Kaisers** veranstaltet am Freitag Abend in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze die 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46. Zu der Feier, die unter Anderem theatralische und gesangliche Aufführungen bieten wird, haben auch verschiedene Zivilpersonen besondere Einladungen erhalten.

* **Ungarische steuerfreie 4%ige Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892.** Unsere Leser machen wir auf die heut Morgen in den Berliner Zeitungen erschienene Aufforderung der Königl. Ungarischen Regierung aufmerksam, worin eine Reihe auch bei unserem Publikum vorhandener Ungar. 5proz. Staats- und Eisenbahn-Werthpapiere zum 1. Juni bezw. 1. Juli d. J. gekündigt und gleichzeitig zum Umtausch derselben in 4proz. steuerfreie Ungar. Goldrente und 4proz. steuerfreie Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892 in „Kronen"-Währung aufgefordert wird. Der Umtausch bezw. die Anmeldung hierzu findet bis zum 7. Februar 1893 statt, und verweisen wir auf die im Inseratentheil dieses Blattes enthaltene Aufforderung hiesiger Bankhäuser. Bezüglich der Modalitäten verweisen wir auf den aus der „Berl. Börs. Ztg." entnommenen Artikel im Handelstheil unserer heutigen Nummer.

Maul- und Klauenseuche. Nach amtlicher Bekanntmachung ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen in Konarzewo, Luschwitz, Nadarzyce und Skrzebow. Erloschen ist die Seuche in Altkloster, Baranowo, Blotnik, Bogdaj, Bruchdorf, Dobramysl, Fehlen, Friedendorf, Georgsdorf, Górsko, Jaszkowo, Kielpin, Komorowo, Krzyzownik, Ludwinowo, Maciejewo, Mechnacz, Minitszew, Nawisk, Neudorf (Kreis Bomst), Neudorf (Kreis Kosten), Nieborze, Obra, Olesin, Pakoslaw, Priment, Primentsdorf, Radlow, Radomierz, Radsfeld, Rakwitz (Stadt), Rozbitek, Samolentsch, Sanitz, Schenawe, Schleunchen, Schussence, Starkowo, Swientec, Szurkowo, Trebchen, Unterwalden, Wierzchoc Wilhelmsbrück, Ziemnitz und Zodyn.

p. **Aus St. Lazarus.** Morgen Abend findet im Rehdanzschen Lokale zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein größeres Festessen der Gemeindevertretung von St. Lazarus statt. Zu demselben ist auch der dortige Männergesangverein eingeladen worden. — Um sich eine genauere Kenntniß über das elektrische Beleuchtungswesen zu verschaffen, hatte die Kommission, welche seitens der Gemeindevertretung zur Prüfung der Projekte für die Wasserversorgung und Beleuchtung des Ortes eingesetzt war, die Eisenbahnverwaltung ersucht, die elektrische Beleuchtungsanlage des Bahnhofes besichtigen zu dürfen. In bereitwilligster Weise ist sofort das Gesuch bewilligt worden, und die Besichtigung wird morgen stattfinden.

Polnisches.

Posen, 25. Januar.

♀ Zur Verfügung über den polnischen Privatunterricht. In Kreisen, welche über die Anschauungen der maßgebenden Behörden gut unterrichtet sind, wird es für unmöglich gehalten, daß die Verfügung des Kreis-Schulinspektors Schulraths Schwalbe einfach aufgehoben werde. Die gegen die Verfügung eingereichte Beschwerde des polnischen Schulkomitees müsse allerdings die Instanzen bis zum Kultusministerium durchlaufen. Aber sowohl dieses wie die Posener Regierung werde durch das zur Motivirung beigebrachte reiche Material von der Nothwendigkeit der Verfügung zweifellos überzeugt werden. Es könne sich deshalb nur darum handeln, das etwa wirklich Anfechtbare aus der Verfügung auszuscheiden. Diese selbst dürfte in der Hauptsache aufrecht erhalten und zum April dieses Jahres, mit dem Beginn des neuen Schuljahres, in Kraft gesetzt werden.

d. **In Angelegenheit des Diners am Geburtstage des Kaisers** bemerkt der „Goniec Wielk.": Man könne neugierig sein, ob Fürstbischof Kopp, welcher bekanntlich den katholischen Theilnehmern am Diner einen Fastendispens zu diesem Diner ertheilt hat, darum gebeten worden ist, oder ob er denselben freiwillig gewährt hat. Es ist klar, an welche Adresse diese Bemerkung gerichtet ist.

d. **Die naturwissenschaftliche Sektion des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften** hatte dem naturwissenschaftlichen Verein in Danzig zu dessen 150jährigem Jubiläum ein Glückwunschschreiben übersandt. Das Dankschreiben des Danziger Vereins wurde in der Sitzung der naturwissenschaftlichen Sektion des hiesigen Vereins am 18. d. M. verlesen.

d. **Der Verein der polnischen Gewerbtreibenden in Culm** feiert am 6. Februar sein 25jähriges Jubiläum.

d. **Der Ausbruch des polnischen Aufstandes vom Jahre 1863** ist am 21. d. M. in Lemberg festlich gefeiert worden. Bekanntlich beschränkte sich dieser Aufstand auf Russisch-Polen; doch wurde derselbe durch Zuzug und Waffensendungen von Galizien und der Provinz Posen her unterstützt. Bei der Lemberger Feier erhoben sich alle Festgenossen von ihren Plätzen, als das „Jeszcze Polska nie zginęła" (Noch ist Polen nicht verloren) ertönte und ließen stürmische Beifallsrufe erklingen.

d. **Zur Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläums** des Papstes findet am 9. Februar Vormittags im Lambertschen Saal eine von polnischer Seite veranstaltete große Volksversammlung statt.

Stadttheater.

Posen, 25. Januar.

„Der Prophet" von Meyerbeer.

Nach Beendigung des Fräulein Mitlacherschen Gastspiels ist „Der Prophet" nicht zu den Akten gelegt worden, sondern bleibt nun allein in der Besetzung mit einheimischen Opernmitgliedern weiter auf dem Spielplan. In der gestrigen Aufführung trat Fräulein Hesse als Fides auf, während die übrige Besetzung mit der bereits von uns besprochenen übereinstimmte. Soweit wir der Vorstellung beigewohnt haben, hat Fräulein Hesse die der Fides gestellte Aufgabe mit künstlerischem Ernst erfaßt und mit gutem Gelingen durchgeführt. Wir sahen die beiden ersten Akte, in denen Fides in erster Linie sich als liebende Mutter giebt, die für das vom Sohne dargebrachte große Opfer dankbar ist. Im schwierigen Duett mit Bertha, das durch seinen romanzenartigen Charakter besonders wirksam ist, schmiegte sich die Altstimme des Fräulein Hesse der Partnerin feinfühlend an und bewahrte mit schönem vollen Klange eine selbständige Haltung und Geltung, ohne dem Sopran das ihm gebührende Vorrecht zu schmälern. Es gab einen schönen harmonischen Zusammenklang, der dem warm empfundenen melodischen Charakter dieses Gesangsstücks durchaus entsprach. In dem Arioso „Ach mein Sohn" erhob sich Fräulein Hesse zu selbstthätiger Kraft und dramatischer Größe. Mit zutreffenden Farben wurde in weichen gedehnten Tönen der Schmerz um die Trauer des Sohnes ausgemalt, während bei den Worten „zum Himmel auf" sich eine lebhaftere Tongebung mit tieferer Leidenschaft kundgab. Fräulein Hesse würde mit diesem Vortrag noch wirksameren Erfolg gehabt haben, wenn dem Vollklange der hohen Tonlage eine entsprechende Kraftgebung in den tieferen Tönen gegenüber gestanden hätte. Hier klang manches etwas verschleiert und kam darum nicht immer zum vollen Ausdruck, während sonst der Charatter des Stimmklanges mit dem der Fides sich durchaus harmonisch deckte.

W. B.

Militärisches.

Berlin, 24. Jan. Der kommandirende General des 10. Armeekorps, Gen. der Inf. Bronsart v. Schellendorff, dessen wiederholtes Abschiedsgesuch nunmehr genehmigt ist, hat erst seit noch nicht drei Jahren an der Spitze des hannoverschen Armeekorps gestanden, nachdem er vorher 1¾ Jahre das 3. Armeekorps kommandirt hatte. Der General, ein jüngerer Bruder des im September 1891 verstorbenen früheren Kriegsministers, steht im 60. Lebensjahre. Im Kadettenkorps vorgebildet, trat er, wie die „Voss. Ztg." berichtet, 1851 als Fähnrich beim 1. Inf.-Reg. ein, besuchte von 1855 bis 1858 die Allgemeine Kriegsschule, wurde 1859 zum 8. Jäger-Bataillon versetzt und für die Dauer der Mobilmachung zum Adjutanten des 1. Armeekorps ernannt. 1860 wurde er Premier-

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

21. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

War der Krieg an und für sich schrecklich gewesen, wie sollten sie den Frieden ertragen, der ihnen einen Herrn brachte, dessen Haß gegen ihren Glauben, ja gegen ihre Personen sie so bitter kennen gelernt, und der noch ganz vor Kurzem diesem Haß so unverblümt Worte gegeben!

Und noch immer war keins der Privilegien der Stadt bestätigt, kein Religionsrecht verbrieft, noch stand die Petersburg, wenn auch arg demolirt; noch war die Stadt offen und des Bischofs Reiter lagen rings umher.

Aus dem tiefen Kummer entstand zunächst eine fanatische Wuth und diese kehrte sich, wie auch das Kapitel protestirte, wie auch der Bischof Himmel und Erde in Bewegung setzte, seine Veste noch jetzt zu retten, gegen die Petersburg. Mit einem Zerstörungseifer sonder Gleichen stürzte man sich auf die starke Festung, ihre Gebäude wurden dem Erdboden gleich gemacht, das Holz verbrannt und wenngleich es mehrere Wochen währte, bis die letzten Reste der Wälle und Mauern vertilgt waren, so ruhte man diesmal nicht eher, bis das Ziel erreicht war. Aber inzwischen klang es wie Trost, wie Hoffnung, daß noch immer die Arbeiten in Münster fortdauerten; war ja doch noch nicht Alles verloren, blieb doch Oxenstierna einstweilen in der Stadt und damit diese vor Franz Wilhelm sicher.

Selbst in die alle Gemüther bewegenden Besorgnisse hinein drang doch auch jetzt das Interesse am lieben Nächsten, das Fraubasengeschwätz, der kleine und große Klatsch.

So war es denn ein Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen, daß die weiße Klara im Hause Oxenstiernas in großen Ehren stehe. Man zuckte die Achseln, man wollte sich gar nicht wundern, man sprach höhnend und bitter davon, daß in der guten alten Zeit im Bocksthurm gewisse Aufklärungsmethoden befolgt seien, die auch noch heut zu Tage Licht auf derartige räthselhafte Vorkommnisse werfen würden, aber man durfte das Alles nur leise flüstern, denn den mächtigen Oxenstierna zu beleidigen, den Wohlthäter der Stadt, hatte keine Seele gewagt. Ihn anzuklagen fiel auch Keinem ein, man bedauerte gerade ihn und seine Gemahlin, es war eben Teufelswerk, was sie Beide blendete.

So war das Osterfest herangekommen und Alles strömte am Morgen des ersten Festtages in die Kirche.

Auch Klara Ameldung war hingegangen, aber schon etwas spät, und als sie hereintrat in die Kirche und sich unter dem rücksichtslosen Anstarren der Menge auf ihren Platz begeben wollte, fand sie diesen von ihr unbekannten vornehmen Frauen besetzt. Verlegen sich umschauend, gewahrte sie auf einer andern Bank noch einen Platz frei, und verwirrt, ohne zu sehen, wer dort saß, setzte sie sich dahin. Kaum aber hatte sie das gethan, so rückten die Inhaberinnen der Bank, es waren die Patriziertöchter, unter ihnen Gertrud Peltzer, mit einer Miene offener, schnöder Verachtung von ihr weg, ja die Eine derselben stand mit so abweisender auffälliger Raschheit auf, daß ihr sofort ihre Gefährtinnen folgten und die unglückliche Klara unmittelbar vor dem Altare, den Blicken der ganzen Gemeinde ausgesetzt, sich plötzlich ganz allein im Besitz der Bank sah und einer Ohnmacht nahe, Scham, Entsetzen, Verzweiflung im Herzen, zusammenzusinken drohte.

Plötzlich fühlte sie sich berührt; sie blickte auf und in die Augen eines jungen Mannes, der sie an die Hand faßte und die willenlos Folgende in den vergitterten Kirchenstuhl der Gräfin Oxenstierna führte.

Diese hatte den empörenden Vorgang mit angesehen, dem jungen Manne einen Wink gegeben, und als er ihr nun Klara zuführte, sagte sie, diesem die Hand entgegenstreckend: „Ich danke Euch, Dr. Baumeister, ich danke Euch!" Ein einziger Blick von Klara, ein unsäglich unglücklicher Blick fiel auf den jungen Mann, wieder begegneten ihre Augen sich, und indeß er bescheiden bei Seite trat, sank Klara auf die Knie und schluchzte zum Herzbrechen.

Die gutmüthige, ganz empörte junge Gräfin zog den Kopf des armen Mädchens an sich heran, strich sanft und gütig mit ihrer feinen Hand darüber und flüsterte ihrer jungen Freundin allerlei Trost zu. Magister Pechlin aber stand auf der Kanzel und donnerte seinen Zorn über die rohe Gefühllosigkeit und pharisäischen Hochmuth auf die Gemeinde vor ihm herab und stellte dem entgegen die himmlische Milde dessen, der heute auferstanden war und, wenn sie es ihm auch nicht gestehen konnten, seine Zuhörer trugen das Gefühl der Beschämung dennoch heute mit sich fort.

Am Nachmittage dieses Tages saß Klara ganz allein bei der gütigen Gönnerin und erzählte ihr, jetzt thränenlos, aber an allen Gliedern zitternd, die Geschichte ihrer weißen Haare.

Lieutenant und erhielt zugleich ein Kommando zur topographischen Abtheilung des großen Generalstabs; 1862 schon kam er als Hauptmann endgiltig in den großen Generalstab, dem er bis zum Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich angehörte; im Feldzuge war er beim großen Hauptquartier kommandirt, dann kam er zum Generalstab der 17. Division. Vom Oktober 1869 bis zur Mobilmachung 1870 war er Bataillons-Kommandeur im 87. Infanterie-Regiment; den Krieg machte er beim Generalstabe des 9. Armeekorps mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse, im August 1871 wurde er als Oberstlieutenant nach Württemberg kommandirt, um dort die Generalstabschefstelle zu übernehmen; er blieb bis Juni 1875 in Stuttgart und wurde dann Kommandeur des 89. Grenadier-Regiments in Schwerin und 1880 ebendort Kommandeur der 34. Infanterie-Brigade. Vom Dezember 1881 bis August 1884 war er wieder als Chef beim 10. Armeekorps im Generalstab, dann übernahm er die Führung und im November 1884 das Kommando der 17. Division in Schwerin. Im Juli 1888 wurde er mit der Führung des 3. Armeekorps betraut und am 19. September 1888 zum kommandirenden Generale dieses Korps ernannt. Am 13. August 1889 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie und am 24. März 1890 seine Versetzung zum 10. Armeekorps, wo er Nachfolger des zum Reichskanzler ernannten Generals von Caprivi wurde. Als muthmaßlicher Nachfolger Bronsarts von Schellendorff wird von der „Köln. Ztg." der Generallieut. v. Seebeck bezeichnet. Nach einer Meldung der „N. Pr. Z." aus Kassel wird indessen dort Prinz Friedrich von Hohenzollern als Nachfolger genannt. General von Bronsart, dessen Abschiedsgesuch am 22. d. M. genehmigt ist, ist à la suite des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, dessen Kommandeur er früher war, gestellt worden; zugleich ist bestimmt, daß er auch ferner in der Anziennetätsliste der Generale zu führen ist.

Der Generallieutenant von Seebeck, Kommandeur der 16. Division in Trier, den man als Nachfolger des Generals Bronsart von Schellendorff in der Stellung als kommandirender General des X. Armeekorps nennt, hat lange Jahre dem Generalstab angehört; er ist erst in Folge seiner Verdienste im Kriege 1870/71 geadelt. 1834 geboren, trat er 1852 auf Avancement beim 31. Inft.-Regt. ein, wurde Ende 1853 Offizier und bereits im März 1856 Regimentsadjutant; von 1860 bis 1863 besuchte er die Kriegsakademie, war dann beim topographischen Bureau des Generalstabes kommandirt und kam 1866 als Hauptmann in das 80. Inft.-Regt. 1867 wurde er Adjutant beim Generalkommando des X. Armeekorps und kam im März 1870, nachdem er im voraufgegangenen Sommer Frankreich bereist hatte, zum Generalstabe des X. Armeekorps, bei dem er den Krieg mitmachte; im Verlaufe desselben wurde er Major und erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl. Von 1871 bis 1876 stand er beim Stabe der 29. Division, war dann ein halbes Jahr beim Großen Generalstab und wurde demnächst Stabschef beim XI. Korps. Von 1882 bis 1886 kommandirte er das hessische Leib-Inft.-Regt. Nr. 115, wurde dann Generalmaior und Kommandeur der 30. Inft.-Brigade in Koblenz und am 8. April 1889 Generallieutenant und Kommandeur der 4. Division in Bromberg; im März 1890 erfolgte seine Versetzung zur 16. Division nach Trier.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♌ **Samter,** 24. Jan. [Stubenbrand mit Menschenverlust.] Heute Nachmittag gegen 4 Uhr machte sich hierselbst in einem Hause der Breitenstraße durch Brandgeruch und Rauch ein Stubenbrand bemerkbar. Als die Feuerwehr erschien und in die betreffende Dachwohnung eindrang, fand man dieselbe dicht mit Rauch und Qualm angefüllt. Als in Folge Oeffnens der Fenster und Thüren der Rauch durchsichtiger geworden war, fand man die Schwiegermutter des Hausbesitzers Moses Mottek (sen.), die Inhaberin des Wohnzimmers, an der Stubenthür schon halb verkohlt und noch glimmend vor. Anscheinend hatte die etwa 90jährige Frau, welche in Folge ihres Alters schon erblindet war, die Ofenthür geöffnet, um sich am Feuer zu wärmen. Dabei müssen ihre Kleider in Brand gerathen sein. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß die alte Frau noch versucht hat, das Feuer im Bette zu ersticken. Als ihr dieses wohl nicht gelang, scheint sie sich Hilfe suchend der Thür zugewandt zu haben. Diese zu öffnen scheint sie durch ihre Körperschwäche sowie durch den Rauch verhindert worden zu sein. Die Unglückliche fand somit durch Ersticken und Verbrennen einen schrecklichen Tod. Da die übrigen Hausbewohner zufällig abwesend waren, wurde der Brand erst entdeckt, nachdem er etwa eine halbe Stunde schon gewährt und bereits auch die Betten, die Dielen sowie einen großen Theil der vorhandenen Möbel ergriffen hatte. Das Feuer wurde nach etwa einstündiger Anstrengung gelöscht.

♀ **Schmiegel,** 24. Jan. [Einbruchsdiebstahl. Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte ist in dem benachbarten Dorfe Radomitz bei dem dortigen Propste ein schwerer Einbruchsdiebstahl begangen worden. In Abwesenheit des Hausherrn sind die Diebe durchs Fenster eingestiegen und haben einige Hundert Mark in Baar, eine goldene Medaille mit dem Marienbilde und eine ganze Anzahl sonstiger Werthgegenstände mitgenommen. Um etwaiges Geräusch zu verhüten, hatten die Diebe die Dielen der Fußböden mit den Decken der Betten belegt. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur. — Die Kaufmannswittwe Sprada, welche, wie früher berichtet, von durchgehenden Pferden aus dem Schlitten geschleudert und erheblich verletzt wurde, befindet sich bereits außer Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung. — Der hier zum Mitgliede des Magistrats gewählte Kaufmann Kirchner hat die Wahl abgelehnt und zwar angeblich deshalb, weil ihm die Mittheilung in einer nicht angemessenen Form gemacht worden ist.

ch. **Rawitsch,** 23. Jan. [Landesherrliche Genehmigung. Repräsentantenwahl. Vom Vaterländischen Frauenverein.] Den Zuwendungen, welche der in Breslau verstorbene Rentner Karl Wilhelm Gehlig letztwillig der Stadtgemeinde Rawitsch mit einem durch eine größere Anzahl von Legaten belasteten Drittel seines Nachlasses im Betrage von etwa 274,480 Mark und einem Legate von 12 000 Mark zu Wohlthätigkeitszwecken und zur Erbauung eines evangelischen Armenhauses, sowie der Stadtgemeinde Sarne mit 6000 Mark zu Wohlthätigkeitszwecken gemacht hat, ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. — Am letzten Donnerstage fand hier bei der jüdischen Gemeinde Repräsentantenwahl statt. Die Betheiligung an der Wahl war eine sehr rege und der Kampf um die Oberhand nach den verschiedenen Vorversammlungen zu schließen, ein heißer. Von 129 Wählern gaben 91 ihre Stimme ab. Der Sieg fiel der sogenannten liberalen Partei zu, da sämmtliche von dieser aufgestellten Kandidaten die Stimmenmehrheit erhielten. Gewählt wurden 6 Repräsentanten auf 6 Jahre, 3 Stellvertreter auf 6 Jahre und 2 Stellvertreter auf 3 Jahre. — Nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht zählt der hiesige Vaterländische Frauenverein 124 Mitglieder. Die Einnahmen des Vereins betrugen im verflossenen Jahre 2701 M. 19 Pf., darunter 1879 M. 39 Pf. Erlös aus einem Wohlthätigkeitsbazar. Die Ausgaben betrugen im gleichen Zeitraum 1970 M 12 Pf.; zinstragend sind angelegt 5165 M. 96 Pf., der Baarbestand beträgt 76 M. 20 Pf. Von der Einnahme aus dem Bazar sind 1000 M. zinstragend zu einem sogenannten Kriegsfonds angelegt worden, der nur im Falle eines Krieges zur Pflege Verwundeter angegriffen werden darf.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 24. Jan. [Viehmärkte. Wildstand. Kinderkrankheiten.] Unsere in Nr. 28 dieses Blattes ausgesprochene Hoffnung, daß, nachdem die lange anhaltende Maul- und Klauenseuche hier endlich erloschen ist, die Abhaltung der Viehmärkte wieder gestattet werden möge, ist bereits in Erfüllung gegangen. Auf den Wochenmärkten der Städte Koschmin und Kobylin findet schon der Verkauf von Schweinen statt. Leider stellen sich bei der noch immer anhaltenden strengen Kälte nur wenig Käufer ein, denn die Ferkel erfrieren ihnen auf dem Transporte, wie es vielfach vorgekommen ist. — Die strenge Kälte und der sehr hoch liegende Schnee verursacht vielen Schaden unter dem Wildstande. Am übelsten sind wohl die armen Rebhühner daran. Hungernd und frierend kommen sie dicht an die Wohnhäuser und suchen nach Nahrung. Leider fallen viele derselben den Raubthieren zum Opfer. Schreiber dieser Zeilen war kürzlich Zeuge, wie ein Volk von 8 Rebhühnern von einer großen Schaar von Krähen umkreist wurden, sodaß dieselben nicht entweichen konnten, sondern immer auf einen engeren Platz zusammengetrieben wurden. Erst nach vieler Mühe gelang es, die zahlreichen Krähen zu verscheuchen und so die armen Opfer von ihren Feinden zu befreien. Allgemein befürchtet man, daß der Wildbestand für das nächste Jahr nicht bedeutend sein wird. — Seit einiger Zeit treten in hiesiger Gegend wieder Kinderkrankheiten epidemisch auf und zwar werden besonders Kinder in den ersten Lebensjahren von denselben heimgesucht, und es sind auch bereits viele an denselben gestorben. In einzelnen Fällen ist von den Aerzten Diphtheritis festgestellt worden.

* **Krotoschin,** 24. Jan. [75-jähriges Regiments-Jubiläum.] Am Donnerstag, den 26. d. M. feiert das hierselbst stehende Füs.-Regt. von Steinmetz (Westf.) Nr. 37 sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen. Die städtischen Behörden fordern daher die Bewohnerschaft auf, durch Fahnenschmuck auch den Häusern der Stadt ein festliches Ansehen zu verleihen.

○ **Pleschen,** 24. Jan. [Vakanz. Plötzlicher Tod.] An der hiesigen „Deutschen Bürgerschule" wird durch Verzug des Dr. Eichhorn die vierte Lehrerstelle vakant. Dieselbe ist von dem Vorstande der genannten Schule bereits mit einem Einkommen von 1800 Mark öffentlich ausgeschrieben worden. — In einer hiesigen Gastwirthschaft kehrte gestern ein Arbeiter Skowronski ein, um sich etwas zum Mittagessen geben zu lassen. Als Sk. sein Mittag verzehrte, fiel er vom Stuhl und war todt. Der hinzugerufene Arzt konstatirte Herzschlag.

a— **Kriewen,** 24. Jan. [Vom Kriegerverein. Verurtheilung.] Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag im Pätzoldschen Saale eine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die Feier des Geburtstages des Kaisers mit Rücksicht darauf, daß dieser Tag auf einen katholischen Festtag fällt, am Sonntag, den 29. Januar zu begehen. — Die beiden vagabundirenden Handwerksburschen, welche Ende Oktober vorigen Jahres in Bierzyn den Handelsmann Hanisch aus Gostyn derart schlugen, daß dieser an den Folgen der erhaltenen Schläge bald darauf verstarb, wurden wegen dieses Vergehens am vergangenen Sonnabend in der Sitzung des Schwurgerichts zu Lissa zu je 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

X. **Usch,** 24. Jan. [Schiffersterbekasse. Zum Postgebäude. Eis.] Gestern fand im Hoffertschen Lokale die zweite ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Schiffersterbekasse statt. Es wurde die vom Rendanten aufgestellte Jahresrechnung geprüft, für richtig befunden und dechargirt. Nach dem Jahresberichte zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1891 110 Mitglieder; eingetreten sind im letzten Jahre 7, gestorben ist 1 Mitglied. Das Gesammtvermögen der Kasse beträgt gegenwärtig 3526,31 M. — Der schon längst geplante Bau eines Postgebäudes am hiesigen Orte scheint auf große Schwierigkeiten zu stoßen; es hat sich bis jetzt noch kein Hausbesitzer dazu verstanden, für den von der Oberpostdirektion bewilligten Miethspreis die nöthigen Räume zu beschaffen. Da es den Anschein hat, als ob die in Frage kommenden Grundstücksbesitzer von der Ansicht ausgehen, daß die Erhaltung des Postamtes für den hiesigen Ort unumgänglich nothwendig sei, so geht, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die Postverwaltung mit dem Gedanken um, das hiesige Postamt in eine bloße Agentur umzuwandeln und das Postamt selber nach der verkehrsreichsten Ortschaft des Bestellbezirks zu verlegen. — Gegenwärtig werden, um bei plötzlich eintretendem Thauwetter Eisstopfungen, sowie das Heben der Leitwerke zu verhüten, die Leitwerke der hiesigen Netze- und Küddowbrücke freigeeist. Das Eis hat stellenweise eine Stärke von 60 bis 80 Ztm.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 24. Jan. [Schulbauten. Sonntagsruhe. „Waschmarken".] Nicht mit Unrecht wird vielfach in hiesiger Gegend über schlechte Beschaffenheit der Schulhäuser auf dem Lande Klage geführt. Es wird besonders in letzter Zeit ja viel gethan, um hierin Abhilfe zu schaffen, doch sind viele Schulgemeinden nicht in der Lage, ihrer pekuniären Nothlage wegen an Schulbauten zu denken. Im nächsten Frühjahr sind nun Schulbauten für Gogolin und Monkowarsk in unserem Kreise und für Karlshorst im Kreise Tuchel in Aussicht genommen. — Die Sonntagsruhe erfreut sich in unserer Gegend selbst in kaufmännischen Kreisen steigender Beliebtheit. Der einzige Handelszweig, der unter der neuen Einrichtung zu leiden hat, ist das Zigarrengeschäft. Die erwünschte Verlegung der Verkaufsstunden während des Winterhalbjahres scheint nicht einzutreten. Die bezügliche Petition der Croner Kaufmannschaft hat keinen Erfolg gehabt. — Die Invaliditätsmarken genießen unter der hiesigen Bevölkerung die sonderbarsten Bezeichnungen. Der Ausdruck Klebemarken ist nun schon gangbar und den Postbeamten vollständig vertraut, als neuester und kuriosester Name kann aber wohl die „Waschmarke" gelten, die kürzlich auf dem Postamt in C. verlangt wurde. Der Beamte war im ersten Augenblick etwas stutzig, nach und nach wurde es ihm jedoch klar, welche Marke verlangt wurde. Die Käuferin war nämlich — Waschfrau.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Aus Masuren,** 24. Jan. [Russisches Geschenk für die Armen.] Ein hübsches Geschichtchen, welches erst jetzt bekannt wird, hat sich in der Weihnachtswoche in dem Grenzorte S. zugetragen. Ein vornehmer Russe betrat das Kassenlokal, um sich daselbst eine für ihn angewiesene größere Summe auszahlen zu lassen. Der Kassenrendant zählte, da der Betrag viele Tausende ausmachte, einen Posten deutscher und russischer Banknoten auf, die der zweite anwesende Beamte noch einmal prüfte, um dann dem Russen die Summe vorzulegen. Letzterer schob zum Schluß, wie es jenseits der Grenze allgemein üblich zu sein scheint, dem Beamten eine Banknote als Douceur zu, die dieser jedoch, indem er sich seiner Beschäftigung zuwandte, unbeachtet ließ. Erst als der Grenznachbar das Lokal verlassen wollte, machte ihn der Beamte auf das „Vergessen" aufmerksam. Mit entschuldigenden Worten kehrte der Russe um, um das Papier einzustecken. In diesem Augenblick aber trat der Rendant schnell neben seinen Kollegen, legte die Linke auf den Papierschein, während er die Rechte dem Anscheinen etwas verdutzten Grenznachbar entgegenstreckte: „Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte er, „und weiß, wie Sie es meinten; wenn ich das Geld nun auch nicht für uns Beamte erbitte, so soll es doch mit Ihrer Erlaubniß zu Weinachten für unsere Ortsarmen Verwendung finden, und davon haben wir viele!" Der Grenznachbar war damit einverstanden und schied befriedigend von hinnen. Es war ein Hundert-Rubelschein.

* **Görlitz,** 23. Januar. (Zum Hartmannschen Morde.) Die unverehelichte Näherin Selma Schubert hat nunmehr, wie der „N. G. A." berichtet, vor dem Untersuchungsrichter das Geständniß abgelegt, daß sie die Kinderfrau Hartmann ermordet habe. Wie es heißt, soll die Mörderin die grausige That aus Rache ausgeführt haben, weil die Hartmann einer Herrschaft, bei welcher sich die Schubert vermiethen wollte, eine schlechte, dem Vorleben der Schubert entsprechende Auskunft ertheilt habe.

* **Kosel O. S.,** 23. Januar. (Raubmord.) Sonnabend Nachmittag ging der Klafterschläger Kluger aus Brzezetz bei Kandrzin nach Alt-Hammer. Nach Empfangnahme einer Summe Geldes in der Forstkasse begab er sich ins Wirthshaus in Alt-Hammer, um sich dort ein Glas Bier anzuthun. Auf dem Nach-

---

„Und als ich, das Gräßliche erschauend und doch kaum begreifend, mit einem furchtbaren Schrei bewußtlos niedergesunken war, da haben die Leute mich umstanden und gefragt: „Weß ist das Kind? Aber Niemand hat mich gekannt. Da hat mich ein Mann auf die Arme gehoben und in die Stadt getragen. In der Straße aber begegnet ihm ein Knabe von 15 Jahren etwa, ein großer, kräftiger Mensch, und als der meine langen schwarzen Locken sieht, da klärt sich denn Alles auf und ein Entsetzensschrei ist durch die ganze Stadt gegangen. Mich aber trug der Gerhard Baumeister auf seinen Armen in seiner Eltern nahes Haus und dort legte er mich seiner in Thränen aufgelösten Mutter, die eine Freundin der meinigen gewesen, auf den Schooß.

Was dann mit mir vorgegangen, weiß ich nicht, ich habe monatelang an Gehirnentzündung dagelegen. Als ich aber wieder erwachte zum Leben, da saß die gütige, engelhafte Frau an meinem Bettchen und erzählte mir, ich hätte gar bös geträumt; mein liebes Mütterlein sei, derweil ich krank gewesen, zum lieben Gott gerufen und da stehe sie an seinem Thron und bete für ihr liebes Kind und für den Vater! Und wie ich auch dachte und fragte, immer hörte ich nur, ich hätte gar schlimme Phantasien und Träume gehabt und meines Mütterleins Bild im Kleide der Engel, goldene Flügel an den Schultern, die Palme des Friedens in der Hand, wurde mir von der lieben, theuren Frau Sara so oft vorgemalt, daß ich es zuletzt glaubte, ich habe so Schauderhaftes nur geträumt. Dazwischen kam ein lieber, braunlockiger Knabe, spielte mit mir, küßte mich und nannte mich sein Bräutchen, das war der Gerhard Baumeister; als ich aber genas, da sah ich ihn niemals wieder, er war fort nach Italien, in Bologna zu studiren."

„Und was wurde aus der guten Frau, die Euch so herzig pflegte?" fragte die Gräfin.

„Sie wurde gleich meiner Mutter als Hexe gerichtet, unschuldig gerichtet!" sagte tonlos das junge Mädchen.

„Schrecklich! Furchtbar!" schrie die Gräfin auf. „Wer kann es leugnen, daß es Hexen giebt, aber niemals kann eine Hexe sich wie eine ehr- und tugendsame Frau geberden, sie kann nie so fromm und lieb sein, wie Euer Mütterlein und Frau Sara! O, Du armes, armes Mägdlein, könnt ich Dich erlösen aus dieser Stadt!"

„O, gnädige Gräfin, Ihr sagt es, was mein Herz so heiß ersehnt! Ich kann hier nicht bleiben, ich kann es nicht; habt Ihr doch selbst gesehen, was meiner in Zukunft wartet, wie es lebenslang mein Loos war!" schluchzte Klara.

In Ameldungs Wohnstube sitzt Clara am Spinnrocken und starrt trübe hinaus in das unwirthliche Aprilwetter, das heute eine völlig winterliche Laune zeigte. Sie wollte spinnen, aber immer wieder ruht die Hand im Schooße und tiefe, unruhige, bange Gedanken lassen sie der Arbeit vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* In der Philipp Reklamschen Universal-Bibliothek gelangten soeben folgende Bände zur Ausgabe: Nr. 3021, 3022. Ludwig Uhland, Gedichte. Herausgegeben von Friedrich Brandes. Mit dem Bildniß des Dichters. Diese korrekte, wohlfeile Ausgabe der Gedichte des vom deutschen Volke mit Recht so hochverehrten Sängers wird allen seinen Verehrern willkommen sein. Nr. 3023. Ludwig Uhland, dramatische Dichtungen: Ernst, Herzog von Schwaben. Ludwig, der Bayer. Der Text dieser beiden Dramen, welche bereits früher vom Dichter selbst in gleicher Weise, wie es hier geschieht, in einen Band vereinigt herausgegeben wurden, ist auf das Genaueste nach älteren Ausgaben revidirt. Nr. 3024. Julius Hammer, Schau um dich und schau in dich. Dichtungen. Mit dem Bildniß des Dichters. Diese weitverbreiteten herrlichen Gedichte lehren, in Betrachtungen über das Leben und seine mannigfaltigen Beziehungen, echte Lebensweisheit auf tiefreligiösem Grunde. Nr. 3025. Johann Nestroy, Der böse Geist Lumpacivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse mit Gesang in drei Aufzügen. Musik von Adolf Müller. Durchgesehen und mit den Extempores herausgegeben von Karl Friedrich Wittmann. Am 10. April 1833 gelangte, nach einer ganzen Reihe dramatischer Versuche, Nestroys großer Treffer, die nach Weisflogs Erzählung: Das große Loos bearbeitete Posse „Lumpacivagabundus" zur Aufführung, die seinen Namen durch ungezählte Aufführungen in alle Welt trug. Die im Laufe der Jahre von den verschiedenen Darstellern dem Werke in großer Zahl eingefügten Einlagen gelangen hier zum ersten Male mit zum Abdruck. Nr. 3026. Henrik Ibsen. Baumeister Solneß. Schauspiel in 3 Aufzügen. Deutsch von Sigurd Ibsen. Einzige vom Verfasser autorisirte deutsche Ausgabe. Nach Vereinbarung mit S. Fischers Verlag erscheint hier eine wohlfeile Ausgabe der einzig autorisirten, vom Dichter durchgesehenen deutschen Uebersetzung. Nr. 3027. Ernst von Wolzogen und William Schumann, Die Kinder der Exzellenz. Lustspiel in vier Aufzügen. Soufflierbuch mit der vollständigen Regiebearbeitung. Nr. 3028—3030. Ignatius Donnelly, Cäsars Denksäule. Eine Geschichte aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Deutsch von Wolfgang Schaumburg. Dieser Zukunftsroman hat in Amerika einen ähnlichen Erfolg erzielt, wie Bellamys Rückblick, vor welchem er den Vorzug einer höchst spannenden Handlung besitzt.

hausewege wurde er im Walde von einem, wie verlautet, etwa 20 Jahre alten Kerl, welcher zu gleicher Zeit mit Kluger im Wirthshaus zu Alt-Hammer gewesen und gesehen haben soll, daß K. bei Gelde war, überfallen, ermordet und seiner Baarschaft, die gegen 60 M. betrug, beraubt. Schon Sonnabends in später Abendstunde war die Frau des Ermordeten in Aengsten, wo ihr Mann bliebe. Da er auch Sonntag nicht nach Hause kam, begab man sich auf die Suche und fand auf dem Wege die Handschuhe des Ermordeten und im Straßengraben die Leiche, die gräßlich zugerichtet ist. Beide Arme waren blau angelaufen, ein Auge ausgestochen und im Schädelknochen ein tiefes Loch.

* **Beuthen O. S.**, 23. Januar. (Eine 4 Kubikmeter lange unterirdische Verbindung.) Am 21. d. Mts. erfolgte zwischen den Stollen der Hohenzollerngrube, und denen der Paulusgrube bei Morgenroth ein Durchschlag, so daß eine unterirdische Verbindung zwischen beiden Anlagen hergestellt ist. Die Entfernung in der Luftlinie beträgt 4 Kilometer, unterirdisch dagegen mehr. Dieses Ereigniß wurde durch einen solennen Trunk der beiderseitigen Beamten gefeiert.

Vermischtes.

† **Der Winter im Kurischen Haff.** Ueber die endlosen Schwierigkeiten und Leiden, welchen sowohl die Fischer des Kurischen als auch des Frischen Haffs in dem gegenwärtigen strengen Winter bei der Ausübung ihres Gewerbes ausgesetzt sind, führen dieselben die bittersten Klagen. Weniger als 30 Grad Kälte hat das Thermometer auf den freien, schutzlosen Haffen in den letzten Wochen am Tage fast nie gezeigt, es sank sogar bis auf 32 und 33 und in der Nacht bis auf 35 Grad. Die Pferde zitterten vor Frost und die Mannschaft nicht minder, denn weder Decken noch Pelzwerk vermochten genügenden Schutz zu gewähren. Das mitgenommene Essen glich in wenigen Augenblicken einem Eisklumpen, und wollten die Leute dasselbe genießen, so mußten sie es erst über einem Feuer zur Erwärmung bringen, dann hatte es aber jeden Geschmack verloren. Selbst die Pferde verweigerten das Futter, sie standen zitternd still da mit herabhängenden Köpfen, oder zogen mit müdem Schritt die Netze. Die Wuhnen auf den Fischereistellen mußten fortwährend aufgeeist werden, da sie entweder zufroren oder sich mit Untereis füllten. Die Netze froren den Fischern unter den Händen, sie brachen vollständig, so daß die Fische nicht aus dem Wasser, sondern aus Eismassen gehoben werden mußten. Oefter kam es vor, daß die Netze an dem Untereis festhakten; dann mußten sie mit Gewalt losgerissen werden, wodurch sie arg beschädigt wurden. Da die Fischer nur mit bloßen Händen arbeiten können, so kamen diese, da sie immer wieder von den scharfen und spitzen Eisstücken zerrissen wurden, gar nicht mehr zur Heilung, und noch heute zeigen dieselben zahlreiche offene Wunden. Alle sechs Stunden wechselt die Mannschaft ab, dann war sie aber auch dem Umsinken nahe. Und wie kärglich war in den meisten Fällen der Lohn für diese ausgestandenen Leiden! Sehr oft brachten einzelne Züge nur 10—12 M. ein, und wenn man bedenkt, daß ein Zug mindestens zwei Stunden und mehr in Anspruch nimmt, der Verdienst sich mindestens auf zehn Personen vertheilt, abgesehen von der aufzubringenden Pacht, so muß bewundert werden, wie die Fischer noch Lust und Liebe für ihr gefahrvolles, aufreibendes Geschäft haben können. Die Noth ist denn auch in den Fischerdörfern in diesem Winter sehr groß, denn die Leute sind, da sie fast durchweg arm sind, nur allein auf den täglichen Verdienst angewiesen.

† **Ueber einen Distanzritt** berichtet die „Mas.“: Am Mittwoch, den 17. d. M., ritten von Lyck vier Offiziere des Ulanenregiments: Graf von Rittberg, Freiherr von Eckardstein, von Kries und von Westernhagen um 10 Uhr Vormittags ab, mit der Absicht, noch an demselben Tage Gumbinnen zu erreichen. Das Thermometer zeigte eine Kälte von 18 Gr. R. Die Reiter erreichten um $11\frac{1}{4}$ Uhr Marggrabowa, ritten von dort um 2 Uhr weiter und kamen um $5\frac{1}{4}$ Uhr in Goldap an. Bis hierher waren die Chausseeverhältnisse leidlich. Die Kälte stieg auf 19 Gr. R. Um 8 Uhr Abends ritten die Offiziere aus Goldap ab und setzten den Marsch nach Gumbinnen fort. Die Chaussee war vollständig verweht. Der Schnee lag ca. zwei Fuß hoch, nur waren in der Mitte zwei Geleise eingefahren, hierzu kam noch ein starker Nordwind, sodaß die Pferde nur mit Mühe vorwärts kamen. Um $12\frac{3}{4}$ Uhr Nachts kamen die Reiter in Gumbinnen an. Der Weg von 105 Kilometer wurde also, die Rasten abgerechnet, in $10\frac{1}{4}$ Stunden zurückgelegt. Am 18. d. M., um $2\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags, ritten die Herren wieder aus Gumbinnen ab, erreichten Goldap um $6\frac{1}{4}$ Uhr und übernachteten daselbst. Am 19. Januar um 10 Uhr Morgens setzten sie ihren Ritt fort und kamen in Marggrabowa um $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags an. Von dort ritten sie dann um $3\frac{3}{4}$ Uhr weiter und kamen in Lyck wieder um $6\frac{1}{4}$ Uhr Abends an. Die Herren haben den ganzen Weg entweder trabend oder Schritt führend zurückgelegt. Reiter und Pferde kamen vollständig gesund hier an. Die Kälte war am 18. auf 7 Gr. zurückgegangen, jedoch am 19. wieder auf 16 Gr. R. gestiegen.

† **Schriftsteller und Diplomat.** Der neue spanische Botschafter am Wiener Hofe, Don Juan Valera Alcala Galiano, gehört, wie der „Pester Lloyd“ feststellt, zu den literarischen Koryphäen seines Landes und ist der beste Novellist den Spanien gegenwärtig besitzt. Seine Romane: „Dona Luz“, „Pepita Jimenez“, „El commendator Mendoza“ u. v. a. sind mustergiltig und noch von keinem spanischen Schriftsteller erreicht worden. Dem deutschen Lesepublikum ist nur ein Werk Valeras: „Die Illusionen des Doktors Faustino“ (Verlag Engelhorn, Stuttgart), einer der schwächeren Romane bekannt. Die Blüthezeit Valeras als Novellist ist wohl schon vorüber, da er seit vielen Jahren nichts mehr geschrieben hat. Hingegen hat er sich in den letzten Jahren ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er die Literatur des spanischen Südamerika, welches Land er aus eigener Anschauung gründlich kennt, aus der Verborgenheit zog und sie seinen eigenen Landsleuten zur Kenntniß brachte, um auf diese Weise das geistige Band zwischen den ehemaligen Kolonien und dem Mutterlande fester zu knüpfen. Seine Essays, stets mit feiner humoristischer Schattirung, seine in Briefform gehaltenen Abhandlungen über südamerikanisches Geistesleben, die dem „Imparzial“ zur Ziede und Ehre gereichten, haben seinen Namen sehr populär gemacht. Seitdem er vor mehr als fünf Jahren seinen Posten als Gesandter in Brüssel verlassen, lebte er in Madrid, sich ausschließlich der literarischen Thätigkeit widmend. Die Politik blieb ihm trotz seines Berufes als Diplomat doch eigentlich fremd, und er trug sich mit der Absicht, die diplomatische Laufbahn zu meiden.

† **Einen sehr werthvollen Beitrag zur Entscheidung der Cholerastreitfrage** zwischen Pettenkofer und Koch liefert ein Vortrag des Physikus Dr. J. J. Reincke in Hamburg, der in der neuesten Nummer der „Deutschen medic. Wochenschrift“ veröffentlicht ist. Dr. Reinke, der erst seit dem 8. Sept. v. J. sein Amt bekleidet, hat das reiche statistische Material der Hamburger Epidemie jetzt theilweise so gesichtet, daß die viel umstrittenen Fragen nach Entstehungsort und Verbreitungsart der Seuche jetzt zweifellos feststehen. Wie er sagt, haben die Ergebnisse der exakten Nachforschungen die Pettenkoferschen Vermuthungen nicht bestätigt, vielmehr gerade Kochs Trinkwassertheorien eine neue Stütze gegeben. Nach Dr. Reinckes Ermittelungen ist die erste Erkrankung in der Nacht vom 14. zum 15. August bei einem Arbeiter vorgekommen, der auf dem kleinen Grasbrook beschäftigt war. In dieser Gegend des Hafens entstanden auch noch die nächsten Erkrankungen, aber schon drei Tage später waren sie in einzelnen Fällen über die ganze Stadt verschleppt. Die Explosionsartige Ausbreitung der Krankheit von dem kleinen ursprünglichen Herde läßt sich gar nicht anders erklären, als durch die Verbreitung durch die Wasserleitung. Den sicheren Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme bietet die Beschränkung der Epidemie auf das Gebiet der Hamburger Wasserversorgung. Jetzt hat nun endlich jede einzelne Erkrankung auf der Grenze von Hamburg und Altona verzeichnet werden können und da hat sich mit verblüffender Uebereinstimmung bei all diesen Erkrankungen das Hamburger Leitungswasser als schuldig erwiesen. Da liegt z. B. am sog. Schulterblatt an der Altonaer Grenze ein Hamburg zugehöriger Hof mit 345 Einwohnern, der aber nur von Altona aus zugängig ist und der aus diesem Grunde als Unikum in Hamburg mit Altonaer Filterwasser versorgt ist. Dieser „Hamburger Platz“ ist vollkommen seuchenfrei geblieben. Ferner ist die ausschließlich mit Brunnenwasser versorgte Kaserne, in der zur Zeit der Epidemie 540 Mann lagen, völlig freigeblieben, während im 3. Bataillon des 85. Regiments, das in Bürgerquartieren lag, in wenigen Tagen 17 Erkrankungen vorkamen. In all den Anstalten, Stiften u. dergl., die nur Brunnenwasser benutzt haben, ist kein einziger Erkrankungsfall vorgekommen, sehr viele haben sich dagegen in ähnlichen abgeschlossenen Anstalten zugetragen, die mit ungekochtem Leitungswasser versorgt wurden. Die Gesammtheit all dieser Beobachtung läßt kaum noch einen Zweifel an dem Verbreitungsweg der Epidemie als möglich bestehen.

Handel und Verkehr.

** **Ungarische steuerfreie 4prozentige Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892.** Die neue 4prozentige Anleihe wird bekanntlich zum Kurs von $92\frac{1}{2}$ ausgegeben, die zu konvertirenden Papiere nimmt die ungarische Regierung fast durchweg mit 100 Fl. für je 100 Fl. Nominalkapital in Zahlung (nur bei den Budapest-Fünfkirchener Eisenbahn-Aktien werden 100 Fl. Nominal gleich 100,25 Fl. gerechnet), wogegen die in Rechnung gestellten Zinsen differiren. Der Vortheil der Konvertirung liegt in dem Annahme-Kurs für die alten und in dem Ausgabe-Kurs für die neuen Papiere und nach Lage der Dinge wird Niemand versäumen, seine Stücke zur Konvertirung einzureichen. Die neue Anleihe ist völlig steuerfrei (Schuldverschreibungen sowohl wie Zins-Kupons sagt in dieser Beziehung der Prospekt), die Zinsen sind außer in Wien und Budapest auch in Berlin, Frankfurt und Amsterdam zahlbar und zwar in Berlin und Frankfurt in Mark D. R.-W. zum jeweiligen Wechsel-Cours, zu welchem der Rembours erfolgt. Neben der 4prozentigen Kronen-Anleihe kommt gleichzeitig eine ungarische 4prozentige in Gold verzinsliche steuerfreie Staats-Renten-Anleihe im Nominalbetrage von 18 Millionen Gulden Gold zur Ausgabe, die den Besitzern der 5prozentigen Gold-Anleihe der ungarischen Nordostbahn von 1875, der 6prozent. Betriebs-Gold-Anleihe der ungarischen Nordostbahn von 1878 und der 5prozent. Verein. Prioritäts-Anleihe ungarischer Eisenbahnen von 1876 zum Umtausch und Bezug angeboten wird; der Cours ist hierbei auf 96,20 festgesetzt. Auch für diesen Umtausch ist die Frist bis zum 7. Februar einschl. festgesetzt. (Berl. Börs.-Ztg.)

** **Steinsalz-Bergwerk Inowrazlaw.** Wie gemeldet wird, hat dieses seit Jahren für die Aktionäre extraglos gebliebene Werk pro 1892 einen Ueberschuß von 103 000 M. erzielt. Wie uns aus den Kreisen der Verwaltung mitgetheilt wird, dürfte für 1892 eine Dividende von 1 Prozent vertheilt werden.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Nachdem in den letzten Wochen im hiesigen Kohlengeschäft eine recht starke Nachfrage, besonders nach den groben Sorten eingetreten ist, hatte es den Anschein, als würde sich noch ein recht gutes Wintergeschäft entwickeln. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht bestätigt, denn wenn auch die Bestellungen bei Eintritt der strengen Kälte auf Hausbrandkohlen recht zahlreich eingingen, so lag es theils an den Verkehrsverhältnissen, theils an den Schneemassen und Verwehungen auf den Gruben selbst, daß die Verladungen nicht so prompt erledigt werden konnten, als es für ein flottes Geschäft dienlich gewesen wäre. Die Streckenverwehungen und Ueberfüllungen der oberschlesischen Rangirbahnhöfe haben das Ihrige dazu beigetragen, daß es mitunter mehrerer Tage bedurfte, bevor die bestellten und verladenen Kohlen an die Besteller gelangten. Wiewohl die Nachfrage nach Stück-, Würfel- und Nußkohlen recht bedeutend war, so sind die Bestände auf manchen Gruben dennoch nicht völlig geräumt worden; hauptsächlich sieht man noch größere Halden von den kleinen Sortimenten auf den Gruben lagern, da die Händler für dieselben nur wenig Absatz haben und die hiesigen Hüttenwerke des eingeschränkten Betriebes wegen bei weitem weniger Betriebskohlen verbrauchen, als früher. Da die Bezüge an Betriebskohlen seitens der Eisenbahn-Verwaltungen geringer sind und die der Zuckerfabriken, Brennereien theilweise ganz aufgehört, theilweise sehr nachgelassen haben, so sind die gegenwärtigen Hauptabnehmer die Händler, die ihre Bestände abgesetzt haben und danach trachten, ihre Läger schleunigst zu füllen, um der gegenwärtigen starken Nachfrage zu genügen. An ein dauerndes gutes Geschäft wird seitens der Händler nicht geglaubt, da der Kohlenverbrauch mit dem Schwinden der Kälte bedeutend nachlassen wird und der allgemeine Konsum an Kohlen unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein wesentlich geringerer ist.

In der Cokesfabrikation hat sich nichts geändert; der Absatz ist schwach und nur auf das oberschlesische Hüttenrevier angewiesen. (Bresl. M.-Ztg.)

** **Wien**, 24. Jan. Nach dem veröffentlichten Prospekt zur Konversion der 5prozentigen österreichischen Notenrente, der 5prozentigen Vorarlberger und $4\frac{3}{4}$prozentigen Obligationen der Kronprinz-Rudolf-Bahn wird der Kurs der neu zu emittirenden 4prozentigen Renten-Obligationen $93\frac{1}{2}$, der neuen 4prozentigen Eisenbahn-Staatsschuld-Verschreibungen mit 96 Kronen für 100, zuzüglich der entfallenden Interessen berechnet.

** **Wien**, 23. Jan. Die österreichische Kreditanstalt veröffentlicht den Prospekt der ungarischen Konversion, dem zufolge die neuen steuerfreien 4prozentigen Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Kronen zum Kurse von $92\frac{1}{2}$ Prozent und dazu zwei Kronen als 4prozentige Zinsen vom 1. Dezember 1892 bis zum 1. Mai 1893, ferner 4prozentige Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Goldgulden zum Kurse von 96,2 Prozent. Berliner Usance gleich 192,4 M. und dazu 4 M. Zinsen den Besitzern der zur Konvertirung gelangenden Renten-Anleihen, Aktien und Obligationen zum Umtausche angeboten werden. Der Umtausch erfolgt von morgen ab bis zum 7. Februar d. J. einschließlich. Zufolge Verfügung des Finanzministeriums unterliegt der Umtausch sowohl österreichischer als auch ungarischer Konversionstitres nicht der Effektenumsatzsteuer.

** **Wien**, 23. Jan. Die österreichische Bodenkreditanstalt hat den hiesigen Zeitungen zur Veröffentlichung in deren morgen früh erscheinenden Nummern ein Communiqué zugestellt, in welchem sie die in den Interpellationen des Abgeordneten Visontei im ungarischen Reichsrathe und des Abgeordneten Dr. Ritter v. Kraus im österreichischen Reichsrathe enthaltenen Insinuationen für vollkommen unwahr erklärt und mittheilt, daß sie das gesammte in in ihren Händen befindliche Material über die betreffende Angelegenheit den zuständigen Regierungsorganen vorlegen werde.

** **Rom**, 23. Jan. Den Abendblättern zufolge hat das seit mehr als fünfzig Jahren hier bestehende Bankhaus Guerrine & Co. heute seine Zahlungen eingestellt. Anscheinend würden die Inhaber von Depositen keine Verluste erleiden, da die Aktiva ungefähr 6 Millionen, die Passiva nur 4 Millionen betrügen.

Marktberichte.

** **Berlin**, 24. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Heute starke Zufuhren. Das Geschäft verlief ruhig bei unveränderten Preisen, nur Russen wurden in Folge der reichlichen Zufuhr billiger abgegeben. Galizier sind wieder eingetroffen. Wild und Geflügel: Zufuhren in Hochwild reichlich, Rehe knapp. Geschäft lebhaft. Zahmes Geflügel knapp und gesucht. Fische: Zufuhren ganz ungenügend, Lachs und feine Seefische fehlen besonders. Die dauernd knappen Zufuhren führen zu Preissteigerungen bei allen Fischarten. Besonders hoch sind lebende Hechte und Ostseelachs bezahlt worden. Butter und Käse unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Stilles Geschäft, Preise fast unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 47—53, IIIa 40—46 IV. 34 bis 38, Kalbfleisch Ia 50—65 M., IIa 30—48, Hammelfleisch Ia 44—50, IIa 36—42, Schweinefleisch 50—58 M., Bakonier 45—46 M., Russisches 48—50 M., Serbisches — M. p. 50 Kilo.

Fische. Hechte, p. 50 Kilogr. 70—80 M., do. große 54 M., Zander 70—90 M., Barsche 60 M., Karpfen, große 80 M., do. mittelgr. 66—73 M., do. kleine 53—55 M., Schleie 75 bis 80 M., Bleie 40—45 M., Aland —,— M., bunte Fische (Plötze) 43 M., Aale, große, 120 M., do. mittelgroße 70 M., do. kleine —,— M., Raape 40 M., Karauschen — M., Rotdow — M., Quappen 25—31 M., Wels — M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 98—103 M., IIa. do. 90—95 M., geringere Hofbutter 85—88 M., Landbutter 75—85 M., Galiz. — M., Margarine — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 4,50 M., Prima Kisteneier mit $8\frac{1}{2}$ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt — M.

** **Breslau**, 25. Jan., $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung ruhig und Preise schwach behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,10 bis 15,50 Mark, gelber 13,80 bis 14,60 bis 15,40 Mark, — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,40 bis 13,40 bis 13,50 M. — Gerste fest, p. 100 Klg. 11,80—12,50 bis 13,60—15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,10—12,70—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen fester, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00—15,50 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 9,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen fest, rother unver., per 50 Kilogr. 52—57 bis 63 bis 67 bis 70 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 17—20—24—27 M. — Mehl fest, pr. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

** **Hamburg**, 23. Jan. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz befestigt. Preise nominell. Kartoffelstärke. Primawaare prompt $19\frac{1}{4}$—$19\frac{3}{4}$ Mk., Lieferung $19\frac{1}{4}$—$19\frac{3}{4}$ Mk. — Kartoffelmehl. Primawaare $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{4}$ M., Lieferung $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{4}$ M., Superiorstärke $19\frac{1}{2}$—20 Mk., Superiormehl 20—21 Mk., Dextrin, weiß und gelb prompt 27—28 M. — Capillar-Syrup 44 Bé prompt 23—$24\frac{1}{2}$ M. Traubenzucker prima weiß geraspelt 24 bis 25 M.

** **Leipzig**, 24. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Jan. $3,67\frac{1}{2}$ M., p. Febr. $3,67\frac{1}{2}$ M., p. März 3,70 M., p. April 3,70 M., p. Mai $3,72\frac{1}{2}$ M., p. Juni 3,75 M., p. Juli $3,77\frac{1}{2}$ M., p. August $3,77\frac{1}{2}$ M., per September $3,77\frac{1}{2}$ M., per Oktober 3,80 M., per November 3,80 M., per Dezember 3,80 Mark. Umsatz 10 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Januar. **Schluß-Kurse.**

		25. Jan.	Not. v. 24
Weizen pr.	April-Mai	157 —	157 —
do.	Juni-Juli	159 75	160 —
Roggen pr.	Januar	136 75	136 50
do.	April-Mai	138 50	138 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 24
do.	70er loko	52 50	32 50
do.	70er Jan.-Febr.	31 80	32 20
do.	70er April-Mai	32 80	33 20
do.	70er Mai-Juni	33 20	33 50
do.	70er Juni-Juli	33 70	34 10
do.	70er Aug.-Sept.	34 70	35 10
do.	50er loko	52 10	52 10

		Not. v. 24			Not. v. 24
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 60	86 70	Poln. 5% Pfdbrf.	66 50	66 50
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 50	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 10	64 10
do. $3\frac{1}{2}$% „	100 80	100 80	Ungar. 4% Goldr.	96 40	96 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 10	102 10	do. 5% Papierr.	85 30	85 20
Pos. $3\frac{1}{2}$% do.	97 30	97 20	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	173 90	173 50
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Lombarden (Ultimo)	43 50	43 90
Pos. Prov.-Oblig.	96 —	95 90	Disk.-Kommandit (Ultimo)	184 90	185 50
Oesterr. Banknoten	168 75	168 65			
do. Silberrente	82 70	82 60	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	208 40	207 95	fest		
R. $4\frac{1}{2}$% Bodk. Pfdbr.	99 70	99 80			

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 30	72 50	Schwarzkopf	234 —	235 —
Mainz Ludwighfdto	114 20	114 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 —	56 —
Marienb. Mlaw. dto	62 20	62 25	Gelsenkirch. Kohlen	135 70	136 10
Griechisch 4% Goldr.	45 60	46 —	Inowrazl. Steinsalz	43 —	42 75
Italienische Rente	91 75	91 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	78 30	78 75	It. Mittelm. E. St. A.	99 90	99 90
Russ 4% konsAnl 1880	97 —	96 90	Schweizer Zentr.	117 30	117 80
do. zw. Orient. Anl.	66 20	66 10	Warsch. Wiener	192 50	192 —
Rum. 4% Anl. 1880	83 30	83 30	Berl. Handelsgesell.	140 40	140 90
Serbische R. 1885.	76 70	76 70	Deutsche Bank-Akt.	158 50	158 60
Türk. 1% kons. Anl.	21 30	21 40	Königs- u. Laurah.	94 50	94 90
Diskonto-Komman.	184 50	185 90	Bochumer Gußstahl	116 —	116 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 172 70, Diskonto-Kommandit 185 90, Russische Noten 208 23.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht,
Kosten, den 10. Januar 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Srocko Band I Blatt Nr. 40 auf den Namen des Wirths Johann Jedroszkowiak und dessen Ehefrau Josepha geb. Kaczor in Srocko eingetragene, in der Gemeindeflur Srocko, Kreis Kosten, belegene Grundstück

am 27. März 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — neues Gericht, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 268,80 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 23,53 Hektar zur Grundsteuer, mit 95,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Gericht, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden. 805

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. März 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, neues Gericht, Zimmer Nr. 10, verkündet werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zippnow Band IX Blatt Nr. 109 auf den Namen des Gutsbesitzers **Franz Otto Albert Wendler** zu Zippnow eingetragene, zu Zippnow belegene Grundstück

am 20. März 1893,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 499,29 Mark Reinertrag und einer Fläche von 96,2045 Hektar zur Grundsteuer, mit 171 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. 487

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. März 1893,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Jastrow, den 9. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 23 eingetragene Firma **Walter & Ende** ist gelöscht. 1160

Fraustadt, den 21. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Berichtigung.

Die Aufnahme des öffentlichen Anzeigers des Regierungs-Amtsblatts zu Posen unter die zur Veröffentlichung der Bekanntmachungen aus dem Handels-, Muster- und Genossenschaftsregister pro 1893 bestimmten Blätter ist irrthümlich erfolgt. 1061

Grätz, den 19. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung von ungefähr 128 Borstwischen, 467 Schrubbern ohne Stiel, 1079 Haarbesen ohne Stiel, 4629 Piassavabesen ohne Stiel, 2848 Besen- bzw. Schrubberstielen für die Garnison-Anstalten im Bereich der Intendantur 5. Armee-Korps für das Etatsjahr 1893/94 soll vergeben werden.

Termin am Donnerstag, den 9. Februar 1893, Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Geschäftslokal — Kanonenplatz 2 — woselbst die Bedingungen ausliegen, auch gegen Einsendung von 60 Pfg. abgegeben werden. 1095

Garnisonverwaltung Posen.

Sonnabend, den 28. Januar, Vorm. 10 Uhr, werde ich in Wilda 1090

eine Telephon-Einrichtung, 300 Mtr., Doppelleitung,

zwangsweise versteigern.

Versammlungsort bei Restaurateur Fierek.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe • Verpachtungen

Holzverkauf.

Für die Forsten des Majorats **Obersitzko** sind folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Mittwoch, den 1. Februar u. Mittwoch, den 8. Febr. d. J., jedesmal **Vormittags 10 Uhr** in **Obersitzko** im Gasthofe des Herrn **von Zbonikowski.**

Zum Verkauf werden gestellt: Kieferne Scheit-, Knüppel- und Stubbenhölzer, ferner kieferne Stangen- und Reisighaufen.

Grünberg bei Obersitzko, 1066 den 21. Januar 1893.

Das Forstamt.

C. D. Wunderlich's
Glyc.-Schwefelseife
à 35 Pf.
Verbess. Theerseife à 35 Pf. 14252
Theerschwefelseife 50 Pf.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen. Juden bei: **J. Schleyer**, Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski**, Neuestraße.

Fische, lebendfrisch, versendet gegen Nachnahme Mindach-Cöslin.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14

Medicinal-Tokayer



(unter perman. Controlle des Gerichts-Chemikers Dr. Bischoff in Berlin vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein,** in [16243 Erdö-Bénye **bei Tokay garantirt rein,** als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, Schutzmarke. verkauft **zu Engros-Preisen R. Mottek**, Rothe Apotheke Alt. Markt 37, **H. Leschnitzer**, Brandenburgs Apotheke zum Aesculap, Wilhelmsplatz 13.

No. 4711



Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Gummi-Artikel. Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. Raoul & Cie., Paris). Illustr. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**



neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerstr. 14.**

Mühlhäuser Kleiderstoffe.

Spezialität Reinwoll. Lamas, Cheviots, Baige, Meltons versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 **M.** an bis 12 M. Muster überall franco.

Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus **Mühlhausen i Th.** 450

Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Die Stärkefabrik Bentschen Hardt u. Tiedemann

Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

1000 Ctr. Brennerei-Kartoffeln kauft und erbittet Offerten Rittergutsbesitzer **v. Diepow, Görigk bei Drebkau.** (1070

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. j. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschweifung heilt gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange**, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Dam. bess. St. mög s vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

Damen find. Aufn. z. still. Niederk. **Hwe. Nagel, Heb. Breslau, Neumarkt 7.**

Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 5. April,** Vormittags 9 Uhr, statt. **Prospekte** werden unentgeltlich ausgegeben. 678

Leipzig, Januar 1893.

Das Direktorium des Königlichen Konservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Burk's Arznei-Weine. 1057

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein (Pepsin-Essenz.) **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M 1.—, M 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamen Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen in Flasch. à M 1 —, M 2 — u M 4 —.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u leicht verdaulich. In Flaschen à M 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Das billigste Loos der Welt.

Treffer in jedem Jahre:

3 mal Fr. 600 000
3 mal - 300 000
3 mal - 60 000
3 mal - 25 000
6 mal - 20 000
6 mal - 10 000
18 × 6 00, 18 × 2000, 36 × 3000, 36 × 1250, 168 × 10 0, 3450 × 400.

Jedes Loos wird mit wenigstens Fr. 400.— gezogen und in Gold à 58% (Mk. 230.—) **prompt bezahlt.**

Capitalanlage mit hoher Gewinnchance sind Ottomanische Fr. 400 Loose, wovon **jedes Loos gewinnt, keine Niete.** Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne in 6 Ziehungen auf diese Loose, die deutsch gestempelt und überall gesetzlich erlaubt sind.

Nächste Ziehung am 1. Febr. Ich verkaufe diese Loose als Eigenthum gegen vorherige Zahlung oder Nachnahme per Stück à Mk. 100.— **oder** gegen 20 Monatszahlungen à Mk. 6.— mit sofortig. vollem Anrecht auf jeden Gewinn. Bei Bestellungen von wenigstens 3 Loosen gewähre ich 3 Proz. Rabatt.

Prospecte versende kostenfrei. Listen n. jeder Ziehung 730

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, **Frankfurt a. Main 15.**

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von **M. Ossian Henry,** dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung* und die Signatur *Laville*.

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

In unserem Verlage ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz“ des Adam Mickiewicz

verfaßt von

Engelbert Rehbronn.

12¼ Bogen. 8°.

Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße Nr. 17.

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker Ludwig Sell's

Antiarthrinpillen und Fluid

aus Kastanien gewonnene vollständig neue Heilmittel. Deren Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz ihrer Wirksamkeit sind sie absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und Harnsalze, aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Versandt erfolgt prompt und mehrmals preisgekrönt.

Detailpreis für die Pillen Mk. 4.— Für das Fluid Mk. 2.50, hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

„Voigts Lederfett“ ist das Beste

doch achte man genau auf Firma u. Etiquette: **Th. Voigt, Würzburg,** u. nehme kein anderes. Vertreter gesucht.

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 2 freundl. Wohng., 3 St., Küche 2 Et. p. April d. J. zu vermiethen. 389

In der Nähe der Train-, Husaren-, Sechser- u. Siebenundvierziger-Kasernen, **Kaiser Friedrichstr. 43** ist eine 756 **herrschaftl. Wohnung** von 9 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Stall zu 4 Pferden nebst Heuboden ꝛc. im Ganzen oder getheilt umzugshalber sofort zu vermieth. **Näheres daselbst oder Wilhelmsplatz 18 im Sattlergeschäft.**

Wienerstr. 5 Wohnung von 5 Zimm., Balkon, II. Etg., neu renov., von sof. zu vermiethen.

Friedrichstr. 2 II. möbl. Zimm. für 1 auch 2 Herren sehr bill. z. v.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zum 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Möbl. Zimmer St. Martinstraße Nr. 22, II. vom 1. Febr. zu verm. Anfragen 1 Treppe.

2 Stuben und Küche per 1. April zu verm. 1087 **Wallischei 2.**

Bier-Kellereien für Lager gesucht. **Bier-Kellereien** am Bahnhof gesucht. Off. **E. G. Exp. d. Ztg.** 1 63

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Ein gewandter, der polnischen Sprache mächtiger 1067

Bureaugehilfe

für den Kreisausschuß, ferner ein mit der selbstständigen Bearbeitung der Militär- und Feuersozietätssachen vollständig vertrauter

Expedient

für das Landrathsamt werden zum **baldigen** Antritt gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter fernerer Angabe des bisher bezogenen Gehalts zu richten an das

Landrathsamt zu Schroda.

Vertreter-Gesuch.

Eine allererste, größte Mannheimer Cigarrenfabrik, welche in den Preislagen von 28—50 Mk. Hervorragendes fabrizirt, sucht für den hiesigen Platz u. eventl. Provinz Posen einen tüchtigen

Agenten,

der bei der Prima-Kundschaft Geschäfte zu machen versteht. Ausführliche Offerten mit Angabe sonstiger Vertretungen und Referenzen unter **A. 100** an d. Exped. d. Ztg. erbeten. 1019

Eine

Directrice

für eine feine Damenschneiderei, aber nur solche, die mit dem Fache vollständig vertraut ist und die Leitung selbständig übernehmen kann, wird per 15. Febr. oder 1. März gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Thätigkeit unt. **F. 22** postlag. Posen. 1071

Einige

Schriftsetzer

(N.-B.)

gesucht.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.